

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Zeilenbreite (22 mm breit); im Textblatt 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Zeilenbreite (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,50. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 272

Donnerstag, den 24. November 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Eisenindustrie erhöht die Löhne

Gegen den Abschluß von Werkstarifen

Düsseldorf. (dpa) Die eisenschaffende Industrie Nordrhein-Westfalens erhöht ohne Rücksicht auf die umgekehrte Tariflage rückwirkend vom 1. November an die Stundenlöhne um 14 Pfennig. Der Arbeitgeberverband hat die Werke gebeten, keine Werkstarife mit der IG Metall abzuschließen. Die Lohnerhöhungen werden etwa 30 bis 35 Mark monatlich betragen. An Weihnachtsgratifikation werden durchschnittlich 300 bis 350 Mark bezahlt.

Nachdem die Lohnverhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und der IG Metall gescheitert waren, hatte die Große Tarifkommission der Gewerkschaft beschlossen, mit den einzelnen Werken über eine Lohnerhöhung auf der Basis von 20 Pfennig zu verhandeln. Auf einer Pressekonzferenz in Düsseldorf wurde die Weigerung des Arbeitgeberverbandes, mehr als 14 Pfennig Lohnerhöhung zu zahlen, mit der Rücksichtnahme auf andere Wirtschaftsbereiche, zum Beispiel den Bergbau oder die weiterverarbeitende Metallindustrie, begründet. Es gehe nicht um den einen oder anderen Pfennig in der eisenschaffenden Industrie, sondern darum, daß zwei Pfennig mehr sofort Forderungen in anderen Industriebereichen haben müßten.

Die Arbeitgeber betonen, der Arbeitgeberverband sei nach wie vor zur Verständigung bereit. Lohnerhöhungen und Weihnachtsgeld - Gratifikationen seien empfohlen worden, um zufriedene Belegschaften zu haben. Die Arbeitgeber sehen die Gewerkschaften als notwendig an und wünschen in ihnen Verhandlungspartner, die klar und vernünftig seien und wirtschaftlich denken könnten.

Die Arbeitgeber kritisieren den Beschluß der Großen Tarifkommission vom Montag. Wenn man schon beschlossen habe, nicht zu streiken, dann hätte man auch nicht versuchen dürfen, den Kampf in die Betriebe zu tragen. Der Arbeitgeberverband sei bereit, über den akkordfähigen Einbau und über den Gesamteinbau der Lohnerhöhung in den Grundlohn zu verhandeln. Über die Angestelltengehälter wird noch mit der Gewerkschaft verhandelt. Als Termin für eine Gehaltserhöhung ist, wie Schmitz sagte, ebenfalls der 1. November vorgesehen.



SIE VERKLAGTE IHRE ELTERN

Links die 19jährige Millionärstochter Dagmar Jeansson aus Kalmar in Schweden, die ihre Eltern verklagt hat, die Erlaubnis zur Heirat mit dem 18jährigen Straßenbauarbeiter Björn Magnusson (rechts) zu erhalten.

Osnabrücks Oberhirte Erzbischof Berning †

Beisetzung am Dienstag im Osnabrücker Dom

Osnabrück. (dpa) Der Bischof von Osnabrück, Erzbischof Dr. Wilhelm Berning, ist gestern morgen nach längerer Krankheit gestorben. Er ist 78 Jahre alt geworden. Berning wird am kommenden Dienstag im Dom zu Osnabrück beigesetzt werden.

Erzbischof Dr. Berning stand seiner Diözese über 41 Jahre lang vor. Er war der dienstälteste Oberhirte im deutschen Episkopat und wegen seiner Aufgeschlossenheit und regen Mitarbeit in allen Lebensfragen auch in nichtkatholischen Kreisen weithin geachtet.

Unter dem nationalsozialistischen Regime bestärkte die aufrechte Haltung des Bischofs und seine Predigten (bekannt wurden seine Silvesterpredigten im Dom)



die Gläubigen im Kampf um die Freiheit der Kirche. Tausenden von Juden half er damals in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Raphaelvereins. Seine besondere Sorge galt den Heimatvertriebenen, die in großer Zahl in seine Diözese kamen. Das Bistum Osnabrück umfaßt neben einem Teil von Niedersachsen die Hansestädte Hamburg und Bremen, das Land Schleswig-Holstein und das sowjetzonale Mecklenburg.

Berning wurde am 26. März 1877 als Sohn eines Tischlermeisters in Lingen im Emsland geboren. Er studierte in Münster Theologie, Philologie, Geschichte und orientalische Sprachen und promovierte 1901 in Münster zum Doktor der Theologie. Am 29. September 1914 empfing er im Alter von 37 Jahren vom nachmaligen Breslauer Kardinalfürstbischof Dr. Bertram die Bischofsweihe. Es galt damals als eine Sensation, daß ein so junger Geistlicher dem verstorbenen Bischof Hubertus Voss in das Oberhirtenamt einer der ältesten deutschen Diözesen (unter Karl dem Großen gegründet) folgte.

Für seine vielfachen Verdienste erhielt Dr. Berning am 5. Dezember 1949 von Papst Pius XII. den persönlichen Titel eines Erzbischofs. Bundespräsident Heuß verlieh ihm 1954 das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband. Erzbischof Berning war Ehrenbürger seiner Heimatstadt Lingen und der Stadt Osnabrück.

Frings hält Trauerpredigt

Die Trauerpredigt bei der Beisetzung hält der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings. Das Requiem zelebriert der Bischof von Münster, Dr. Keller. Am heutigen Donnerstagabend wird der verstorbene Erzbischof in der Gymnasialkirche neben dem Osnabrücker Dom aufgebahrt.

Adenauer verlangt von FDP Auskunft

Wegen Reden Dehlers und Middelhaues — Antwort des FDP-Pressdienstes

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die FDP-Bundestagsfraktion gestern in einem Schreiben um Aufklärung über ihre künftige politische Haltung, besonders in außenpolitischen Fragen, gebeten. Anlaß dieses Briefes waren Reden, die Dr. Dehler und sein Stellvertreter, Dr. Middelhaue, kürzlich gehalten haben. In diesen Reden war die Außenpolitik der Bundesregierung kritisiert worden.

Hierzu schreibt der FDP-Pressdienst, eine sorgfältige Nachprüfung der Streitargumente werde zu dem Ergebnis führen, daß zwischen den beiden Koalitionspartnern Gegensätze aufgebaut worden seien, die in Wirklichkeit nicht vorhanden seien. „Oder ist es vielleicht ein unüberwindlicher Gegensatz, wenn die Union den Standpunkt vertritt, die vier Mächte dürften nicht aus ihrer Verpflichtung für die Wiedervereinigung entlassen werden, während die Freien Demokraten in der Wiedervereinigung ein Hauptanliegen der Deutschen sehen?“

Der Bundeskanzler habe vor dem Bundestag die Überzeugung ausgesprochen, daß die Aufnahme der deutsch-sowjetischen Beziehungen für die Wiedervereinigung förderlich sein werde und gleichzeitig die Notwendigkeit der Fortsetzung der Vertragspolitik mit den Westmächten unterstrichen. Diese Überzeugung teilten die Freien Demokraten. „Wie aber soll das deutsch-russische Gespräch für die Wiedervereinigung förderlich sein, wenn die Wiedervereinigung auf den Index der Gesprächsthemen, die zwischen Bonn und Moskau nicht behandelt werden dürfen, gesetzt wird?“ Selbstverständlich seien der FDP die Grenzen bekannt, die der Bundesrepublik durch die Pariser Verträge gesetzt seien. Was sie aber in Übereinstimmung mit der Bundespolitik fordere, sei die Fortsetzung des in Moskau begonnenen Gesprächs. „Ein Separatabkommen mit Moskau über die Wiedervereinigung oder Separatverhandlungen mit dem Ziel eines solchen Separatabkommens lehnten die Freien Demokraten aus Gründen der Vertragstreue und aus anderen Gründen ab.“ Wenn die CDU aber darauf bestehe, daß die Wiedervereinigung „zunächst“ Angelegenheit der vier Mächte und nicht auch unsere eigene Angelegenheit sei, dann müsse die FDP sagen: „Diese Auffassung ist so absurd, daß auf dieser Grundlage niemals eine Koalition in Bonn zustandekommen konnte und auch niemals zustandekommen wird.“

Kupferner Sonntag

Bonn. (dpa) Das „Blitzgesetz“ über den Kupfernen Sonntag gefährde eine vernünftige Erledigung der Weihnachtseinkäufe, erklärte die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände gestern in einem

DGB-Sekretär legte Ämter nieder

„Christliche Kollegen kommen zu keiner eigenen Meinungsbildung“

Düren. (Inw) Der Vorsitzende und geschäftsführende Sekretär des Kreisverbandes Düren-Jülich im DGB, Hans Trawinski, hat seine Ämter niedergelegt. Bei der vorherrschenden Tendenz im DGB sei er nicht in der Lage, sein Mandat so auszufüllen, wie es nach seinem Gewissen notwendig gewesen wäre, schreibt Trawinski zur Begründung in einem Brief an den DGB-Kreisverband.

Trawinski war im Juli mit 24 von 34 Stimmen des Kreisverbandes gewählt worden, obwohl der Kreisverband ursprünglich das SPD-Mitglied Hans Iven wählen wollte. Der NRW-Landes-

bezirksvorstand hatte jedoch die Wahl eines CDU-Mannes empfohlen, da auch der Vorgänger Trawinski, Zankl, der CDU angehörte.

In seiner Rücktrittserklärung erhebt Trawinski schwere Vorwürfe gegen den DGB. Die christlichen Kollegen kämen in ihm zu keiner eigenen Meinungsbildung. Es bestehe auch keine Aussicht, daß sich dieser Zustand ändere. Trawinski bekennt sich zur Einheitsgewerkschaft, ist aber der Ansicht, daß die heutigen DGB-Satzungen bestenfalls eine Gleichgewichtsgewerkschaft erlaubten, in der zufällige sozialistische Mehrheiten entschieden.

106 Umsiedler eingetroffen

Die meisten aus dem Waldenburger und Glatzer Bergland

Büchen. (dpa) 106 Umsiedler aus dem polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten trafen in der Nacht zum Mittwoch auf dem Grenzbahnhof Büchen ein. Dem neuen Transport gehörten zehn Kinder und Jugendliche an, die fast ausschließlich polnisch sprachen. Bis auf wenige Umsiedler aus Ostpreußen stammten die meisten aus Ober- und Niederschlesien, hauptsächlich aus dem Waldenburger und Glatzer Bergland.

Den Umsiedlern wurde in Büchen ein herzlicher Empfang bereitet. Ältester Umsiedler war der 80 Jahre alte Oberschlesier Josef Wecker, jüngster der elfjährige Klaus Kiewel aus einem Waisenhaus in Liegnitz. Die Umsiedler berichteten, daß sich in letzter Zeit eine freundlichere und verständnisvollere Haltung der polnischen Behörden gegenüber den Ostdeutschen bemerkbar machte. Voraussichtlich werden die Umsiedlungs Transporte in nächster Zeit laufend in die Bundesrepublik abgehen.

Wie wird das Wetter?

Wetterhin unbeständig

Zwischen einem Hoch über dem Ostatlantik und einem Tief über Finnland bleibt Westdeutschland im Zustrom von uneinheitlicher Meeresluft. Dabei gestalten Störungen, die aus dem isländischen Raum über die Nordsee nach Osten ziehen, unser Wetter weiterhin unbeständig.

Vorhersage für Donnerstag: Meist stark bewölkt und einzelne schauerartige Regengüsse. Kälter als bisher. Tiefsttemperatur nachts aber noch über null Grad.

Weitere Aussichten: Wechselhaft und verhältnismäßig mild.



Moskaus Spätstart in Südasien

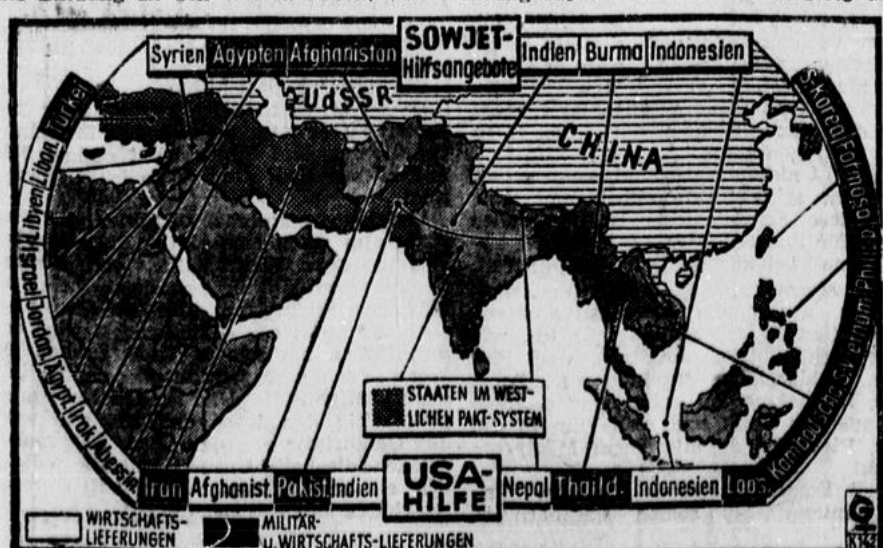
Rubel gegen Dollar und westliche Paktsysteme

Die sowjetische Wirtschaftsoffensive im Nahen und Mittleren Osten leidet für diesen Raum eine neue Phase im westöstlichen Tauziehen ein.

Die unmittelbare Einschaltung der Sowjets in den Staatengürtel zwischen Mittelmeer und Pazifik kommt ziemlich spät. Ein großer Teil dieses Gürtels ist bereits in das westliche Paktsystem eingegliedert durch den Südostasienpakt des vergangenen Jahres und durch den Bagdadpakt, der im Laufe dieses Jahres zustandekam. Die Sowjets haben diesen Tatsachen Rechnung getragen und ihre Wirtschaftshilfe nur Ländern angeboten, die keine vertragliche Bindung an den Westen haben. Von

kaum einem dieser Länder ist zu erwarten, daß ein Wirtschaftsvertrag mit der Sowjetunion zu einer militärischen Allianz führen wird, die den westlichen Paktsystemen entspricht.

Damit läuft die sowjetische Wirtschaftsoffensive auf etwas hinaus, was der Westen und vor allem die USA den meisten Staaten Südasien seit Jahren gewähren, eine mehr oder minder umfangreiche Wirtschaftshilfe. Daß jetzt auch die Sowjetunion als Geber auftritt, wird dazu führen, daß die USA ihre Bedingungen für Wirtschaftshilfe erleichtern werden. Vielleicht bahnt sich dadurch eine sowjetisch-amerikanische Konkurrenz in der Hilfeleistung für unterentwickelte Gebiete an.



Sorins Agrément

Mit einer amtlichen Verlautbarung über das Bonner Agrément für den als sowjetischen Botschafter in der Bundesrepublik genannten russischen Diplomaten Sorin ist noch im Laufe dieser Woche zu rechnen, teilte gestern ein Regierungssprecher in Bonn mit.

Bundesverteidigungsminister Blank beabsichtigt gestern die USA-Luftstützpunkte Fürstenfeldbruck, Landsberg und Kaufbeuren, die als Garnisonen für die Lehrkompanien der deutschen Luftwaffe vorgesehen sind.

Der Lohnkonflikt in der hessischen Textilindustrie wurde beigelegt. Die Stundenlöhne werden in allen Lohngruppen um 8 Pfennig erhöht.

An der Berliner Sektorengrenze erschossen wurde ein 28 Jahre alter Westberliner durch Volkspolizisten. Er war auf einem Ostberliner Ruinengelände beim Schrottdiebstahl ertappt worden.

Düsseldorfs Oberbürgermeister Gockeln spricht am kommenden Samstag vor dem Katholischen Männerwerk in Saarbrücken.

Bulgarien und Chruschtschow trafen gestern in Bombay ein. Sie wurden auf dem Flugplatz von einer großen Menschenmenge begrüßt.

2,1 Millionen Deutsche haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres Italien besucht. Das sind fast doppelt soviel wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Der italienische Außenminister Martino sagte gestern in Tokio, daß Italien nicht nur seinen Handel mit Japan erweitern, sondern auch Handelsbeziehungen mit der Volksrepublik China aufnehmen wolle.

Indonesien hat nach neuesten Mitteilungen 82,3 Millionen Einwohner.

Der Moskauer Botschafter Frankreichs Joxe ist, wie in Paris verlautet, als Botschafter in der Bundesrepublik vorgesehen.

Sechs amerikanische Seelen kamen ums Leben, als ein Düsenflugzeug der USA-Kriegsmarine bei der Landung auf einen Flugzeugträger der 6. Flotte im Mittelmeer stürzte.

Nicht mehr 1945

H. O. L. Seit der Souveränitätserklärung für die Bundesrepublik sind hinsichtlich des Statuts der Besatzungstruppen, oder der alliierten Truppen, wie es seitdem heißt — in Westdeutschland einige Änderungen erfolgt. Eine der wesentlichsten ist die Unmöglichkeit, in Zukunft auf dem Weg der Beschlagnahme für diese Truppen Land oder Gebäude zu fordern. Das ist ein Fortschritt, durch den gewiß in Zukunft unbillige Härten ausgeschaltet werden können. Keinesfalls aber sind mit dieser Regelung schon jene Härten behoben, die sich in den zehn Jahren seit der deutschen Kapitulation in reichlichem Umfang ereignet haben.

Es gibt eine stattliche Zahl von Besatzungsgeschädigten, die auch heute noch vergeblich auf eine den Gesetzen der Anständigkeit entsprechende Regelung ihres Falles warten. Oft sind seit zehn Jahren die Häuser dieser Menschen für Zwecke der Besatzungstruppen, in erster Linie Offizierswohnungen, beschlagnahmt. Das meist wertvolle Inventar ist in dieser Zeit erheblich beschädigt worden oder abhanden gekommen. Regressansprüche werden ebenso wie Mieten in völlig ungenügender Weise behandelt und abgelehnt — was zweifellos nicht auf die Einstellung der Besatzungstruppen, sondern die deutscher Behörden zurückzuführen ist.

Unvermeidlich ist es, daß bei dieser Entwicklung von den Geschädigten mit einem bitteren Gefühl das heutige Verhalten der Engländer und Franzosen gegen das der Amerikaner abgewogen wird. Oder daß man gar auf die kanadischen Truppen in der Bundesrepublik verweist, die sich in jeder Beziehung als Gäste fühlen, keine deutschen Mittel in Anspruch nehmen und deren Offiziere gegen Mietzahlung in einer möblierten Stube wohnen, bis ihre Häuser (aus kanadischen Geldern) gebaut sind. Dem gegenüber kommt es bei Wohnungen, die von Franzosen und Briten beschlagnahmt wurden, immer wieder vor, daß sie leerstehen, ohne an die Eigentümer zurückgegeben zu werden.

Wenn die deutschen Wohnungseigentümer langsam die Geduld verlieren, muß man dies verstehen. Ihre Reaktion, leerstehende Wohnungen wieder zu beziehen, ist schließlich die Herstellung eines durch das Grundgesetz garantierten Rechtes. So gibt es deutsche Stellen, die der Meinung sind, daß die vor 1955 ausgesprochenen Beschlagnahmen im Zeichen der westdeutschen Zugehörigkeit zur NATO als überholt betrachtet werden müssen. Der Oberbürgermeister von Baden-Baden zum Beispiel sicherte seinen Besatzungsgeschädigten deutschen Polizeischutz, falls sie beim Einzug in ihre leerstehenden Wohnungen auf französischen Widerstand stoßen sollten.

Nicht so in Nordrhein-Westfalen. Als in Herford die Familie Rahmüller ihr leerstehendes Haus ohne behördliche Genehmigung bezog, mußte auf Antrag des Landes das Landgericht in Bielefeld ein Verbot der Benutzung von Licht-, Gas- und Wasserleitungen aussprechen. Quasi auf kaltem Wege wollten deutsche Behörden die Familie damit wieder aus ihrer Wohnung herausdrängen. Als darauf in einhelliger Empörung Herforder Handwerker neue, zweite Leitungen in das Haus legen wollten, sprach das Landgericht eine weitere Verfügung aus, nach der weder Propaganda noch „andere Einrichtungsgegenstände“ in das Haus gebracht werden dürften.

Soweit der Krieg deutscher Behörden gegen einen Deutschen, weil er sein nach deutschen Gesetzen garantiertes Eigentum in Besitz nahm. Man darf wohl zugunsten der Düsseldorfer Landesregierung annehmen, daß hier überfällige Beamte die Situation des Jahres 1955 verkannt haben. Was einem Oberbürgermeister recht ist, mußte auch einem Minister billig sein. Die alliierten Truppen wären gewiß die letzten, die kein Verständnis dafür hätten, daß wir nicht mehr 1945 schreiben!

Zum 70. Geburtstag Dr. Heinrich Brüning — In aller Stille in die USA zurückgekehrt

Sechseinhalb tausend Kilometer von Deutschland entfernt, in dem Dorf Hartland des Staates Vermont im Nordosten der USA, begeht Dr. Heinrich Brüning am 26. November seinen 70. Geburtstag. In aller Stille hatte er Deutschland vor einigen Wochen verlassen. War es eine Flucht? Mit dem Tod der Schwester war ihm in diesem Jahr — nach dem Vater, dem Bruder, der Mutter — der letzte nahe Verwandte genommen. Zudem verzögerte sich seine Gesundheit von einer Herzkrankheit im Kölner Klima. So fuhr er ab. In Amerika arbeitet er jetzt an seinen Memoiren. Sobald sie vollendet sind, will er — endgültig — zurückkehren.



Dr. Brüning ist in den letzten Jahren oft zwischen Bremen und New York hin- und hergereist. Er hatte Deutschland 1934 verlassen, um einem Zugriff der Nationalsozialisten zu entgehen, denen er wegen des Verbotes der SA und SS von 1932 verhaftet war. In den USA führte er das Leben eines Gelehrten. Schweigend sah er das Schicksal Deutschlands aus der Ferne. Keine Anlage trübte die Zusammengehörigkeit.

Europa horchte auf

Als 1947 bekannt wurde, daß er sich auf die Reise nach Deutschland vorbereitete, horchte Europa auf. Sollte er Ministerpräsident, Außenminister eines westdeutschen Staates werden? War er als deutscher Botschafter für Washington vorgesehen, als politischer Berater der CDU?

Aber der Mann, der nach zwei vorausgegangenen Besuchen 1951 zurückkam,

machte alle Kombinationen über eine neue politische Aktivität schnell zunichte. Sein Mandat wurde die Lehre, sein Portefeuille die Professur für politische Wissenschaften an der Universität Köln. Nur einmal, im Juni vorigen Jahres vor dem Rhein-Ruhr-Club, nahm er öffentlich zur deutschen Politik Stellung, kritisierte die Bonner Außenpolitik und warb für eine Vermittlerrolle Deutschlands zwischen West und Ost.

Hindenburgs Präsidialregierung

Im Frühjahr 1930, als der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Reichstag, Dr. Heinrich Brüning, beauftragt wurde, die 17. Regierung der Weimarer Republik zu bilden, versuchte Europa nach dem Grauen der Kriegs- und Nachkriegsjahre auf dem Fundament von Locarno eine bessere Zukunft zu bauen. Das Werk Stresemanns wirkte fort. Deutschland erwarb sich in West und Ost Vertrauen. Die Welt schien zur Ruhe zu kommen.

Die erste deutsche Republik stand jedoch nach Revolten und Inflation vor einer neuen Krise. Reparationen und Auslandsschulden sogen Staat und Wirtschaft aus, die Reicheinnahmen sanken, die Ar-

beitslosenzahlen stiegen, die Kapitalflucht ins Ausland nahm zu, die Radikalisierung griff um sich. Die Sitzverteilung im Reichstag machte, nachdem sich die SPD isoliert hatte, keine Regierungsbildung mehr möglich. In dieser Situation entschloß sich Reichspräsident von Hindenburg, eine Präsidialregierung ohne sichere Mehrheit im Parlament zu bestellen. Die Wahl fiel auf Brüning, den Akademiker und christlichen Gewerkschaftsführer aus Münster, der dem Reichstag seit 1924 angehörte.

Dann kam Schleicher

Brüning wollte die lebensnotwendigen Aufgaben im Inneren lösen: die Finanzen in Ordnung bringen, die Wirtschaftsnot beseitigen, Arbeit beschaffen, der Landwirtschaft helfen. Gelang es ihm nicht, den Reichstag für sich zu gewinnen, so wollte er gegen ihn handeln. Untrennbar sind mit Brünings Namen die Notverordnungen verbunden, die der Verfassungsartikel 48 bei Gesetzesnotstand vorsah. 1931 wurden neben 19 Gesetzen 42 Notverordnungen erlassen, 1932 bei fünf Gesetzen 59. Fast alle betrafen Wirtschaft und Finanzen, fast alle blieben ohne den großen Erfolg.

Am 30. Mai 1932 wurde Brüning gestürzt. Deutschnationale Großagrarien hatten dem fünfundachtzigjährigen Hindenburg die Siedlungspläne Brünings als „Agrarbolshewismus“ hingestellt. Der General von Schleicher, der das Ohr Hindenburgs hatte, rückte von Brüning ab und setzte auf — Hitler.

700 000 Jugendliche geflüchtet

Bonn hat Sorgen — Wohnungsbeschaffung und gesellschaftliche Einordnung nicht immer leicht

Bonn. (dpa) Die Abwanderung Jugendlicher aus der Sowjetzone in die Bundesrepublik hält unverändert an. Im Oktober meldeten sich allein 9200 alleinlebende Jugendliche unter 24 Jahren im Aufnahmehaus Berlin. Das waren 1300 mehr als im Vormonat. Die Zahl der illegalen Einwanderer wird auf mehrere Tausend im Monat geschätzt.

Diese Entwicklung bereitet Bonn ernsthafte Sorgen. Obwohl es bisher keine Schwierigkeiten bereitete, die legal und illegal eingewanderten Jugendlichen beruflich einzugliedern, sind das Wohnungsproblem und die gesellschaftliche Einordnung nicht immer leicht zu lösen. Alle Hilfseinrichtungen wie beispielsweise Jugendwohnheime, Gemeinschaftswerke der Jugendorganisationen, der karitativen Verbände und des Roten Kreuzes sind überbeansprucht. Im neuen Haushaltsplan wurden daher für diesen Zweck 7,5 Millionen Mark eingesetzt gegenüber 2,5 Millionen Mark im laufenden Etat und 1,5 Millionen Mark im vergangenen Jahr.

Eine Anzahl Jugendlicher ist unmittelbar von westdeutschen Firmen unter hohen Lohnzusagen angeworben worden. So „attraktiv“ finanziell diese Tatsache den Jugendlichen erscheint, ebenso gefährlich ist es nach Bonner Auffassung, daß sie aus einem gesellschaftlich völlig anders gearteten Milieu nun plötzlich mit hohen Geldebeträgen in einer freien Umgebung leben.

Die Gesamtzahl jugendlicher Flüchtlinge unter 25 Jahren, die von 1949 bis September 1955 in die Bundesrepublik kamen, wird mit 700 000 angegeben. Hauptgrund für den Fluchtentschluß ist nach bis-

herigen Beobachtungen die Aussicht auf bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen „im Westen“. Politische Beweggründe stehen erst an zweiter Stelle. Viele der Jugendlichen wollen in ihre Heimat zurückkehren, wenn Deutschland wiedervereinigt ist.

Belagerungszustand gegen Präsidenten

Rio de Janeiro. (Reuter) Der geschäftsführende Staatspräsident Nereu Ramos hat die brasilianische Abgeordnetenkammer aufgefordert, der Verhängung des Belagerungszustandes im ganzen Lande für die Dauer von 30 Tagen zuzustimmen. Diese Forderung ist ein neuer Versuch, Staatspräsident Cafe Filho an der Rückkehr in sein Amt zu hindern. Der Belagerungszustand würde es der Regierung ermöglichen, Forderungen auf die Freilassung Cafe Filhos, der gegenwärtig unter Hausarrest steht, zu ignorieren.

Westberliner Segelflug in Sowjetzone

Nachdem sich westliche Stadtkommandanten schwerhörig gezeigt haben

Berlin. (dpa) Die Westberliner Segelflieger werden in Zukunft auf dem Flugplatz Schöneberg bei Trebbin in der Sowjetzone üben. Der Westberliner Luftfahrtverband, der etwa 1200 Mitglieder zählt, hat eine entsprechende Vereinbarung mit der Gesellschaft für Sport und Technik der Deutschen Demokratischen Republik abgeschlossen.

Der Präsident des Westberliner Verbandes, Dr. Straatmann, sagte dazu, ein bereits vor geraumer Zeit unterbreiteter Vorschlag des Berliner Senats, eine Möglichkeit zum Segelfliegen in begrenztem Umfang auf einem der Flugplätze West-

berlin zu schaffen, sei von den hierfür zuständigen westlichen Stadtkommandanten nicht beantwortet worden. Die ostzonale Gesellschaft hat daraufhin den Westberliner Luftfahrtverband eingeladen, kostenlos den Segelflugsport mit sowjetzonalen Maschinen auf dem Zonenflugplatz zu betreiben. Der Verband habe den Senat hiervon unterrichtet. Darauf folgende Besprechungen zwischen dem Westberliner Verband und der GST hätten dann zum Abschluß der Vereinbarung geführt. Die Gesellschaft für Sport und Technik ist eine Organisation zur vormilitärischen Ausbildung der Jugend in der DDR.

Zürcher „Tat“

Die Bundesregierung scheint vorderhand nicht gewillt, sich auf direkte Verhandlungen mit den Russen einzulassen. Sie will auf den Genfer Fehlschlag vielmehr außenpolitisch mit einem neuen und aktualisierten Europa-Programm und innenpolitisch mit der Beschleunigung der deutschen Wiederaufrüstung antworten. Die europäischen Initiativen freilich, über die sich Adenauer und Pinay während des Wochenendes des Pariser Außenministers unterhalten haben, hängen vorläufig in der Luft. Um die europäische Glut unter der Asche der EVG wieder anzufachen, bedürfte es schon kräftiger Blaspöle, als die deutschen (und französischen) Europapolitiker zur Zeit bei der Hand haben. So dürfte die konkrete bundesdeutsche Antwort auf Genf zunächst in der Hauptsache im raschen Aufbau der neuen Bundeswehr bestehen.

Neue Zürcher Zeitung

Wieder einmal ist wegen einer Rede Thomas Dehlers, des Partei- und Fraktionsvorsitzenden der FDP, Feuer im Dach der Bonner Koalition, Dehler hatte am Samstag in Mülheim an der Ruhr recht unverhüllt Kritik am Verhalten der Bundesregierung im Zusammenhang mit der Genfer Konferenz geübt. Vor allem warf er der deutschen Beobachter-Delegation in Genf vor, sie habe sich nicht genügend in die Besprechungen der Außenminister eingeschaltet und habe es unterlassen, Fühlung mit den Russen aufzunehmen. Nach einem Zeitungsbericht verlangte Dehler im weiteren, daß die Deutschen über ihre wichtigste Schicksalsfrage selbst mit den Russen sprächen. Dehler, dessen rhetorische Qualität nicht gerade in der Präzision und Deutlichkeit des Ausdrucks liegt, meint damit offenbar eine Fruchtbarmachung der künftigen diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und Moskau im Sinne eines Gesprächs über die Wiedervereinigung. Wenn man ihn näher darüber befragt, gibt er jeweils zu erkennen, daß solche Gespräche nicht ohne das Einverständnis der Westmächte geführt werden dürften und könnten. Es ist aber wohl gewollte Unklarheit, wenn er Nachsätze von solch kardinaler Bedeutung jeweils unausgesprochen läßt und Mißverständnisse dadurch förmlich provoziert.

News Chronicle

Was für ein grausames Katz-und-Maus-Spiel die Russen mit ihren deutschen Kriegsgefangenen treiben! Dies ist wahrscheinlich ein Teil der russischen Druckkampagne gegen Westdeutschland und eine Erinnerung daran, daß die Sowjetunion die Verzögerung bei der Einrichtung einer sowjetischen Botschaft in Bonn übel wermutet. Die Tatsache, daß die noch immer zurückgehaltenen Männer überführt worden sind, Kriegsverbrechen begangen zu haben, hat mit dieser Frage nichts zu tun. Ein festerliches Abkommen über die Entlassung ist gebrochen worden. Viertausend Gefangene werden als Pfand in einem politischen Spiel benutzt.

Verhandlungen über Arbeitszeit

Frankfurt/Main. (dpa) Die IG Metall will bei den bevorstehenden Besprechungen über den Abschluß eines neuen Manteltarifvertrags für die metallverarbeitende Industrie in Nordrhein-Westfalen auch über kürzere Arbeitszeiten und über Fragen der Mitbestimmung verhandeln. Die IG Metall kündigte gestern in Frankfurt an, die Verhandlungen über den Manteltarif sollten bis spätestens 15. Dezember aufgenommen werden.

Staatsreform mit Hindernissen

Rewa (Mittelindien). Die Empfehlung der indischen Regierung zur Neugliederung der teilweise sehr zersplitterten Staatsgebiete Indiens, die am Wochenende bereits in Bombay zu blutigen Ausschreitungen geführt hatte, löste gestern in Rewa (Mittelindien) eine Demonstration gegen die gesetzgebende Versammlung des Staates Vindhya Pradesh aus. Eine erregte Menge durchbrach die Polizeiabsperrung und drang in den Sitzungssaal ein. Die Minister wurden mit Steinen und Schuhen beworfen. Einige Demonstranten griffen den Finanzminister Mahendra Kumar Manav tätlich an und mißhandelten ihn.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(24. Fortsetzung)

Es liegt mir auf der Zunge, die Zigarrenasche mit der Möglichkeit eines neuen Lebens für Frau Freimuth in Verbindung zu bringen, doch habe ich eine gewisse Scheu davor, so deutlich zu werden.

„Wie war es mit Ciske in den Ferien?“ frage ich nur.

Sie zuckt die Schultern. „Wie soll es gewesen sein?“ sagt sie hart. „Herumgetrieben hat er sich und seine Mutter geplagt. Man dankt ja Gott, wenn die Kinder wieder in die Schule abhauen.“

Viel sei der Junge ja nicht zu Hause gewesen, erzählt sie noch. Eigentlich nur zum Essen und Schlafen. Er habe viel bei Dorus herumgehockt, und sei, wenn eben möglich, abends zu der Weibsperson von seinem Vater entwichen.

„Was, das wissen Sie nicht? Sein Vater hat sich doch eine Geliebte angeschafft. Zum Tötlachen. Eine ganz gewöhnliche Waschfrau. Und mir will man mit Forderungen kommen? Freimuth soll froh sein, wenn ich ihn nicht auf Ehebruch verklage. Dann müßte er nämlich berappen! Berappen bis an sein Lebensende!“

Doch eins steht für Ciskes Mutter fest. Mit ihrer Erlaubnis kommt das Kind nicht mehr mit dem schlampigen Frauenzimmer zusammen, mit „Tante Jans“, wie Ciske so schön sagt. Natürlich nur, um sie zu ärgern.

Aber sie weiß ganz gut, daß die Ratte hinter ihrem Rücken doch hingeht. Man hat so einen Jungen ja nicht ständig an-

der Strippe, besonders nicht, wenn man selbst so sehr beschäftigt ist. Einmal war sie ihm gefolgt, als er angeblich zu Dorus wollte. Doch wohin war er gegangen? Geradeaus zu dem Waschweib. Na, da hatte sie ihm aber heimgezählt. Und abends hat sie ihn eingesperrt.

Jetzt ist mir restlos klar, warum sich die Ratte so auf das Ende der Ferien gefreut hat.

Es liegt etwas in der Luft. Vielleicht ist es übertrieben, das zu behaupten. Ich könnte nicht sagen weshalb, aber ich spüre es eben. Es beunruhigt mich, daß die Ratte schweigt, wenn ich auf ihr Zuhause zu sprechen komme.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Schulkind Ciske und dem Jungen, so wie er außerhalb der Unterrichtszeit ist. In der Schule habe ich es mit einem netten Jungen zu tun, einem angenehmen Schüler. Er singt jetzt immer mit, auch wenn ich niemandem wünsche, sich das anhören zu müssen. Das tiefe Grunzen, daß er in seinem Brustkasten fabriziert, verflucht den ganzen Chor, was sich vor allem bei vielstimmigen Liedern bemerkbar macht. Ich habe die Ratte zu den Bässen gesetzt. Da kann sie noch am wenigsten Unheil anrichten. Denn einen lyrischen Tenor hat der Junge weiß Gott nicht.

In diesem Zusammenhang ist Ciske einmal die unfreiwillige Ursache eines grandiosen Heiterkeitsausbruchs in der Klasse geworden: Wir hatten ein Lied zu Ende gesungen und waren nun verstummt. Nur

die Ratte sang mit Inbrunst weiter. Sang? Sie brummte und ratterte. So wie ein Motor, der sich nicht mehr abschalten ließ. Sie merkte nicht, daß sie allein weiter-sang, und wir warteten alle gespannt, wann dieses Geräusch aus Ciskes Innern wohl aufhören würde. Niemand sagte ein Wort. Vor Verwunderung nicht und auch nicht vor Neugier, wie lange das so weitergehen sollte. Schließlich konnte Piet Steemann nicht mehr an sich halten. Er bekam einen regelrechten Lachkrampf. Nach ihm brach die Klasse in ein schallendes Gelächter aus. Jetzt erst hielt die Ratte bestürzt inne. Ohne Verlegenheit blickte er sich um in der hemmungslos lachenden Klasse. Was denn? So sang er nun einmal. Sie hatten es in Kauf zu nehmen oder nicht.

Maatsuyker fragt mich in der Pause einmal: „Nun, wie ist das mit der Ratte jetzt eigentlich?“

„Vortrefflich, sie ist nicht mehr dasselbe Kind, das ich vor ein paar Monaten bekam“, — ich brauchte nicht zu übertreiben.

„Ja, ja“, gibt Maatsuyker zu, „wir haben nun schon eine ganze Zeit keinen Ärger mehr mit ihm gehabt. Aber warten wir ab, ob es so bleibt. Ich traue dem Burschen nicht so recht über dem Weg.“

Früher hätte ich mich über diesen Mangel an Vertrauen geärgert. Aber ich fühle selbst, daß die Zweifel des Schulleiters nicht so ganz aus der Luft gegriffen sind. Gerade weil ich so zufrieden bin mit der Ratte, kann ich eine ungewisse Angst vor der Zukunft nicht unterdrücken. Warum starrt das Kind oft so finster vor sich hin, während es gerade noch heiter war? Warum ist es plötzlich mitten in einer Rechenaufgabe weit weg mit seinen Gedanken? Warum schrickt es oft zusammen, wenn ich seinen Namen aufrufe? Was geht in ihm vor?

Für Dorus geht Ciske immer noch durchs Feuer, und für Betje und Sip läuft er sich, wenn's sein muß, die Füße wund. Ich weiß auch, daß er Tiere gern hat. Sogar an die

dummen Aquariumfische hat er sein Herz gehängt. Es erregt ihn maßlos, wenn gelegentlich einer mit dem Bauch nach oben schwimmt.

Ja, wenn die Ratte nur mein Schüler wäre und weiter nichts, dann könnte ich in jeder Hinsicht beruhigt sein. Doch das Schicksal will nun mal, daß ich mich auch außerhalb der Unterrichtszeit um ihn kümmern muß. Aber wie soll ich die Verantwortung tragen für ein Kind, das einen großen Teil des Tages nicht in meinem Gesichtskreis lebt?

Es steht für mich fest, daß die Ratte etwas vor mir verbirgt. Etwas Neues und Unbekanntes ist in unser Verhältnis gekommen. Keine Rede davon, daß wir nicht mehr miteinander auskämen! Im Gegenteil! Neulich bin ich nach dem Unterricht noch mit Ciske über die Bänke getobt und hab seinen Kopf in einen Papierkorb gesteckt. Er hat mir dafür die Zunge herausgestreckt. So etwas tut ein Junge nicht, wenn er dich nicht mag. Die Zunge herauszustrecken, nur so aus Spielerei und ohne frech zu sein, das setzt schon eine innere Verbundenheit voraus. Hätte Jantje das beispielsweise gemacht, wäre er streng in seine Schranken verwiesen worden. Da ich es mir von Ciske gefallen lasse, steht fest, daß unsere Gemeinschaft schon einen Stoß vertragen kann.

Ciske ist nicht nachtragend, wenn er gelegentlich seine Strafe abbekommt. Nur darf diese Strafe nichts Erniedrigendes haben für ihn. Sonst ist der Herr verteuft schnell beleidigt und zur Rache bereit.

Piet Steemann, der hinter ihm sitzt, kann das mit seinem blauen Auge bezeugen. Mitten in der Stunde sehe ich, wie Ciske sich plötzlich umdreht, und Piet einen wohlgezielten Boxhieb aufs Auge setzt. Ich nehme ihn beim Kragen, zerze ihn aus der Bank und stelle ihn in die Ecke. Piet sitzt da mit einem Märtyrergesicht.

„Piet braucht ihn auch nicht zu hängen“, nimmt Sip seinen Nachbarn in

Schutz. „Er hat gesagt, daß die Ratte bei ihrer Mutter aus dem Abfalleimer essen muß.“

Ciske kann sehr ordentlich Bücher einbinden. Er tut es gern. Mit Piet und Jantje behalte ich ihn nach Schulschluß da. Piet muß bald nach Hause, weil er zu einer Geburtstagsfeier eingeladen ist, und Jantje geht auch bald, weil er seinen Papa vom Zug abholen will. Ich bleibe mit der Ratte allein, und wir schwatzen noch ein wenig. „Und wann kommt dein Vater wieder mal her?“ frage ich.

Ohne mich anzusehen, antwortet Ciske: „Er ist gestern wieder fortgefahren nach Aalborg und Stettin, wieder die Ostseeroute.“

„Nanu“, staune ich, „wie lange ist er denn hier gewesen?“

„Fünf Tage.“

„Hatte deine Mutter nichts dagegen, daß du zu ihm gingst?“

„Ich hab sie nicht gefragt, ich gehe doch weg von ihr“, sagt Ciske und sieht mich wieder nicht an dabei.

... und du bist wieder zu... — ich überlege, wie ich die „Tante Jans“ nennen soll.

Die Ratte reagiert nicht. Da ist etwas faul. Ich komme nicht los davon. Ist es etwa normal, daß Freimuth sich in den fünf Tagen nicht einmal bei mir blicken ließ? Oder sehe ich Gespenster?

Ich glaube manchmal zu fühlen, daß die Ratte nun schon eine aktive Rolle in der Freimuthschen Ehe tragödie spielt. Ciskes Temperament läßt nicht zu, daß er bei dem häßlichen Elternstreit stillschweigend zusieht. Er greift ein — und nichts wird er unterlassen, um seinem Vater zu helfen. Wenn es sein muß, wird er wieder die alte, kampfplustige Ratte! Und ich zerbreche mir gleichzeitig den Kopf darüber, wie wir das Gefährliche aus dem Jungen herausbringen, die kalte Grausamkeit, die plötzlich all seine guten Eigenschaften verschwinden läßt. (Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen.
Die wir kennen.

Goethe

Olper Stadtspiegel

Die nächste Opernfahrt nach Köln zur Aufführung der Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß findet am Sonntag, dem 11. Dezember, statt. Die Abfahrt erfolgt um 14.30 Uhr ab Marktplatz. Anmeldungen nimmt Eduard Müller, Sandstraße, entgegen.

Wer hat gute Bracken-Fotos? Der Verkehrsverein teilt uns mit, daß er gute Fotoaufnahmen von Olper Bracken sucht. Wer solche Bilder besitzt, möge sie leihweise dem Verkehrsverein überlassen. Die Fotos werden auf dem Rathaus, Zimmer 1, entgegengenommen.

Evangelische Frauenhilfe. Die nächste Zusammenkunft ist wie üblich am heutigen Nachmittag.

Der Druckfehlerfänger hat kürzlich uns und einem eifrigen Olper Sangesbruder einen bedauerlichen Streich gespielt. Wir können diese Scharte nur auswetzen, indem wir nachträglich zu unserem Bericht vom 19. November „Sänger planen Jubiläumsfeier“ (Jahresversammlung des Olper MGV Cäcilia) mitteilen, daß der Schriftführer dieses Vereins Erich Schulze (nicht Schütz) heißt. S. wohnt in der Martinstraße 22. Den unterlaufenen Fehler möge er freundlichst entschuldigen!

Rentenzahlung. Beim hiesigen Postamt werden am 28. November die Angestellten- und Versorgungsrenten, am 29. November die Invalidenrenten (Kennziffer 1 bis 3000) und am 1. Dezember die restlichen Invaliden- sowie die Unfallrenten gezahlt. Die Rentenzahlstelle ist wieder durch den Eingang in der Franziskanerstraße 11 (Neben Café Köster) zu erreichen. — Beim Zweipostamt Drolshagen und den zugehörigen Dienststellen werden am 28. November die Angestellten- und Versorgungsrenten und am 1. Dezember die Invaliden- und Unfallrenten gezahlt.

Die Bekleidungsindustrie Nordrhein-Westfalens, deren Beschäftigte 35 v. H. der Bekleidungsindustrie des Bundesgebietes ausmachen, erzielte nach Angaben des Statistischen Landesamtes in den ersten drei Quartalen des Jahres 1955 Höchstzif-

fern. Die Zahl der Beschäftigten war mit nahezu 100 000 Ende September 1955 um fast 8 v. H. höher als Ende September 1954. Der Umsatz erhöhte sich in den Monaten Januar bis September 1955 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres sogar um 18 v. H. auf rund 1,2 Milliarden DM. Der in der Bekleidungsindustrie schon immer verhältnismäßig geringe Auslandsumsatz ist gegenüber dem Vorjahr ebenfalls angestiegen (+ 4 v. H. auf 13,6 Mill. DM), doch weit weniger als der Inlandsumsatz. Deutlich kommt in der Bekleidungsindustrie Nordrhein-Westfalens die erreichte Leistungssteigerung der Betriebe beim Vergleich mit dem ersten Normaljahr nach der Währungsreform (1950) zum Ausdruck: die Zahl der Beschäftigten Ende September 1955 war um

35 v. H. größer, die Produktion stieg in den Monaten Januar bis September 1955 um 41 v. H. gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1950. Sehr erheblich hat sich bei nur mäßig veränderten Preisen gegenüber 1950 der Umsatz erhöht. Insgesamt war er in den drei ersten Quartalen 1955 um 84 v. H. größer als in der Vergleichszeit des Jahres 1950. Der Auslandsumsatz war 1955 um das 16fache höher als im Vergleichszeitraum 1950; er betrug 1955 rund 1 v. H. des Gesamtumsatzes.

Rund 4000 Motorräder waren Mitte des Jahres im Kreise Olpe zugelassen. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr ist nicht groß; sie beträgt rund 250.

Postsparkassendienst. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen teilt mit: Im Postsparkassendienst des Bundesgebietes einschließlich West-Berlin betrug der Guthabenzuwachs im Oktober 1955 12,2 Mill. DM. Hierin sind rund 0,28 Mill. DM freigegebene Ausgleichsgutschriften nach dem Währungsausgleichsgesetz und 0,13 Mill. DM freigegebene Entschädigungsgutschriften nach dem Altspargersgesetz enthalten. Die Zahl der Postsparener erhöhte sich um rund 95 000. Ende Oktober 1955 bestanden 6,9 Millionen Postsparkonten mit einem Guthaben von 1 190,8 Mill. DM.

Märchenland hinter Glas ...

Ausblick auf Weihnachten am Straßenrand

Olpe. In wenigen Tagen treten wir in die Adventszeit ein. Damit beginnt der letzte Abschnitt des Jahres, eines weiteren Jahres unseres Lebens. Und schon bemerken wir die ersten sichtbaren Zeichen der nahenden Weihnacht. Jedes Jahr setzen wir uns erneut mit dem Weihnachtsfest auseinander, jeder auf seine Art: freudig und heiter, nachdenklich, erinnernd oder erwartungsvoll!

Auch erwartungsvoll. Wie es unsere Kinder tun. Immer wieder erwarten wir etwas vom Weihnachtsfest. Für uns selbst und für unsere Familien. Wir sind Realisten und Idealisten zugleich: Wir tragen unsere Wünsche zum Weihnachtsfest im Herzen und auf der Zunge. Sie

wurde zu einem reinen Warenaustausch zwischen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten.

Aber das muß ja nicht unbedingt so sein — und das ist auch nicht immer und überall so!

Denn es sind und bleiben doch kleine Paradiese, diese Fundgruben in den Geschäften und Warenhäusern. Sie fesseln uns von jenen Tagen an, an denen die Kleinen auf St. Nikolaus warten; von jener Zeit an, in der unsere Buben und Mädchen besonders artig sind, obwohl es ihnen nicht selten schwer fällt; von jenen Abenden an, an denen das Christkind ganz, ganz fern am Himmel backt, und wir den Feuerschein noch stundenlang am Abendhimmel sehen können.

Das sind die Tage, an denen wir mit unseren Kindern im Märchenland leben, wir Realisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Kleinen drücken sich zum hundertstenmal an den Schaufenstern die kaltgewordenen Näschchen platt, und wir Großen spüren unsere „Eisbeine“ nicht mehr. Plötzlich steht alles wieder vor uns: Schaukelpferde, Püppchen mit Lederbälgen und viel zu langen Armen und Beinen, Brummkreisel und Autos, die doch heute so ganz anders aussehen.

Auch in der Spielzeugwelt anders aussehen: Mechanisiert, metallisch, elektrisch, raffiniert bis ins kleinste. Das hat sich geändert. Geblieben ist die Freude an diesen Dingen. Geblieben ist die Vorweihnachtszeit, geblieben sind die guten alten Bräuche.

Die guten alten Bräuche! Man hat sie doch nicht so verfälscht, als daß wir sie nicht mehr üben und auf unsere Nächsten übertragen könnten. Denn das schönste aller Feste hat 2000 Jahre überlebt. Es wird auch uns überdauern.

Trikotagen

in nur erstklassigen Qualitäten führender Markenfirmen, auch in Spezialgrößen, bei

Mai vorm

begleiten uns mit unseren Kleinen bis in die entferntesten Ecken der Kaufhäuser und Geschäfte. Und lassen uns dort verweilen, vor jenen Schaufenstern und vor jenen Tischen, bei deren Anblick man in den letzten Jahren so oft sagte, daß ihre Pracht der Weihnacht so viel von ihrem Sinn genommen habe. Darüber wollen wir heute nicht rechten, wohl wissend, daß bei mehr oder weniger gründlicher Betrachtung vielerorten dieses Fest degradiert!

Eingesandt an das „SV“

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit?

Was tut sich um die Bleichwiese in Olpe?

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt aller Eingesandter keinerlei Verantwortung.

*

Olpe. Bekanntlich wurde seitens der Stadtverwaltung das ehemalige Bürgerliche Brauhaus mit Nebengebäuden und dem darum liegenden Gelände zwischen Mühlengraben und Olpebach, zwischen Bleichwiese und Panneklopferstraße käuflich erworben; man spricht von einem Erwerbspreis zwischen 60 000,— und 70 000,— DM. Die aufstehenden Gebäulichkeiten sollen in aller Kürze abgebrochen werden; die Abbruchkosten werden seitens Fachkundigen auf 20 000,— DM geschätzt. Es entsteht also im Anschluß an die Bleichwiese ein großer freier Platz, im ganzen ein Freigelände von der Steinkuhle bis zur Panneklopferstraße, direkt der neuen Stadthallenanlage gegenüber, mit Ausläufen nach sämtlichen Himmelsrichtungen.

Diese Tatsachen werden von der Olper Bevölkerung sicherlich einstimmig begrüßt, wenngleich auch der Stadtsäckel durch diese Maßnahmen um einiges leichter geworden ist bzw. noch leichter werden wird. Eine fortschrittliche Verwaltung muß — genau wie ein Kaufmann — Gelegenheiten auszunutzen wissen; man durfte sich diese einmalige Gelegenheit des Ankaufs eines solch großen Geländes im Mittelpunkt der Stadt seitens der Stadtverwaltung nicht dadurch gehen lassen.

Wenn nun aber die Bevölkerung glaubte, durch diesen Ankauf endlich einmal zu einem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen

Freigelände — geeignet für alle Zwecke und ausreichend für eine künftige Entwicklung unserer Stadt in den nächsten Jahrzehnten — zu kommen, so scheint sie sich sehr getäuscht zu haben. Kaum ist die Stadt Olpe Besitzerin dieses für die Entwicklung der Stadt so wertvollen Geländes, da wird schon wieder über das Gelände verfügt und zwar zu Gunsten eines Amtsgebäudes. In einer öffentlichen Stadtverordnetensitzung konnte man zwar bisher noch nichts über diese Angelegenheit erfahren. Der Volksmund aber munkelt davon, daß auf diesem Gelände ein neues Arbeitsamt gebaut werden soll. Zunächst einmal: Wäre das nicht sehr überstürzt gehandelt? Wie gesagt, man weiß in der Öffentlichkeit nichts genaues! Warum nicht? Bekannt ist allerdings, daß im Rathaus hinter verschlossenen Türen über diese Angelegenheit beraten worden ist und weiterhin in einer nicht öffentlichen Stadtverordnetensitzung beraten werden soll. Man munkelt auch davon, daß die Stadtverwaltung etwa zwei Drittel des neu erworbenen Besitzums für 10 000,— bis 15 000,— DM an den Bauherrn des neuen Arbeitsamtes abzugeben gedenkt. Wo liegt da noch der Vorteil des Erwerbs?

Ganz abgesehen davon, kann der Neubau eines Arbeitsamtes überall wo anders in der Stadt errichtet werden. Das neu erworbene Gelände muß zunächst einmal frei bleiben. Man soll der Entwicklung unserer Stadt nicht durch voreilige Beschlüsse vorgreifen und Situationen schaffen, die in den nächsten Jahrzehnten sich hemmend auswirken. Unsere von der Be-

Hedwigsbanner geweiht

Heilßen. Am Sonntag wurde das Banner des St. Hedwigskreises durch den Präses Pfarrer Huckestein in einer kirchlichen Feierstunde geweiht. Anschließend fand im Saale Meften ein ostdeutscher Heimatabend statt, der schön gestaltet wurde. Vorsitzender Franz Kresse hatte zu Beginn des Abends alle Mitglieder und den Präses herzlich begrüßt. Mit mundartlichen Darbietungen aus dem deutschen Osten erfreuten E. Schenke und H. Bauch die Anwesenden. Gemeinsame Lieder wurden gesungen. Die nächste Veranstaltung ist voraussichtlich am dritten Adventssonntag.

völkerung im Vertrauen auf ihre Weitsicht und ein ansprechendes Verantwortungsgefühl gewählten Stadtverordneten werden aufgerufen, diese Angelegenheit nicht über's Knie zu brechen. Man nehme sich Zeit und nochmal Zeit für eine so in die allerweiteste Zukunft reichende Entscheidung.

Das neue Gelände — die vergrößerte Bleichwiese — ohne Bebauung auch schon heute einer zweckdienlichen Verwertung zuzuführen, dürfte nicht schwer sein. Der Schrei nach einem großen, für alle Zwecke passenden Platz inmitten der Stadt ertönt seit langem vergebens. Jetzt heißt es, die neu gegebenen Möglichkeiten richtig auszunutzen! Man möge das Gelände planieren, mit Asche einwalzen und rundherum mit Bäumen bepflanzen und im übrigen die weitere Entwicklung abwarten. — t-dt

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Einladungskarten mitbringen!

Kreis Olpe. Die Kreisverwaltung in Olpe teilt folgendes mit: Heute findet die 75-Jahrfeier der Landwirtschaftsschulen des Kreises Olpe in der Sauerlandhalle in Altenhundem statt. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr. Da es sich um eine geschlossene Veranstaltung handelt, sind die Einladungskarten mitzubringen.

Gerlingen. Heute wird die Gastwirtschaft Weber nach vollständigem Neubau wieder eröffnet.

Gerlingen. Der Elisabeth-Verein hat heute um 15 Uhr im Saale der Gastwirtschaft Avenarius sein diesjähriges Kaffeetrinken.

Altenhundem. Der Invalide Franz Arens wurde 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Wenden. Der Klempner- und Elektromeister Robert Klur feierte dieser Tage seinen 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwünsche!

Wenden. Gestern wurde Rosalia Holterhoff geb. Wurm 72 Jahre alt. Herzlichen Glückwünsche!

Goldenes Ehrenzeichen

Wenden. Am vergangenen Samstag fand in der Gastwirtschaft Sieler in Wenden die Generalversammlung der VdK-Ortsgruppe Wenden statt, in deren Verlauf der Kamerad Josef Stock aus den Händen des Leiters der Sozialabteilung beim Präsidium des VdK, Herrn Wenzel aus Düsseldorf, das goldene Ehrenzeichen des VdK empfing. Josef Stock ist seit 35 Jahren Vorsitzender der VdK-Ortsgruppe Wenden und der erste, der diese hohe Auszeichnung im Kreise Olpe erhielt. Wir gratulieren!

Hillmücke. Maria Müller geb. Stahl feierte ihren 83. Geburtstag. Das „S. V.“ gratuliert!

Verkehrsunfall

Drolshagen. Am 21. November fuhr gegen 5.10 Uhr auf der Bundesstraße 54/55 ein Krad auf einen haltenden Lkw auf. Bei dem Unfall wurde eine Person verletzt; ferner entstand Sachschaden.

In Rhode wird gesiedelt

Zentrale Wasserleitung geplant

Rhode. In der letzten Gemeinderatssitzung teilte Stadtbaumeister Löser (Olpe) mit, daß das Baugebiet oberhalb des Kirchweges durch Tausch von der katholischen Kirchengemeinde erworben werden soll. Der Ankauf geschieht im Hinblick auf den Bebauungsplan für den Rhoder Kopf und die spätere Umsiedlung von Bewohnern des Biggetales. Der Plan sieht neben der Errichtung von Einzel- und Doppelhäusern die Anlage eines breiten Grünstreifens in der Siedlung und den Bau eines Jugendheimes vor. Die Straße von Niederstenhammer bis Stade kann wegen der hohen Kosten vorerst noch nicht ausgebaut werden. In Stade sollen aber 500 Meter dieser Straße mit einer Teerdecke versehen werden. Der Verbindungsweg wird ausgebaut.

Weiter wurde die zentrale Wasserversorgung des ganzen Bezirks besprochen. Ein Gremium, zu dem auch drei Gemeinderatsmitglieder, der Ortswart und der Kreiswiesenbaumeister hinzugezogen werden, soll die erforderlichen Vorbereitungen treffen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stimmten die Gemeindevertreter dem Antrag,

Einen Wehrlosen brutal mißhandelt

Vier gegen einen — Täter mit Gefängnis bestraft

Olpe. Vier Angeklagte saßen am Dienstag vor dem Schöffengericht auf der Anklagebank. Sie hatten sich wegen vorsätzlicher und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Ein gewisser „Ferdinand“, der von Beruf Dreher ist, war von ihnen im April in Altenhundem brutal mißhandelt worden. Vier standen gegen einen. Das zeigt, mit welchen Personen sich das Gericht zu befassen hatte. Alle Angeklagten sind vorbestraft. Sie wurden zu Gefängnisstrafen von vier, drei und zwei Monaten verurteilt.

Ein Angeklagter war wohl der Ansicht, daß „Ferdinand“ etwas mit seiner Braut zu tun habe. Die Angeklagten, die eine Gaststätte besucht hatten, trafen draußen mit F. zusammen. Sie luden ihn zu einem Bier ein. Außerdem wurde eine Flasche Schnaps für den Heimweg gekauft. Ein Angeklagter forderte F. mit aller Gewalt heraus. Als sich F., der allen Streitigkeiten aus dem Wege gehen wollte, entfernte, wurde er von einem Angeklagten so geschlagen, daß er zu Boden stürzte. Ein Fußtritt ins Gesicht folgte. Auch die übr-

den Ort Schreibershof in den Gesamtschulverband Dumicke-Hitzendumicke aufzunehmen, zu.

Unter Punkt Verschiedenes wurde nach Genehmigung einiger überplanmäßiger Ausgaben beschlossen, einen Antrag einzubringen, der in Rhode von dem Wohnhaus Immekus bis zur Gastwirtschaft Gastreich ein Ueberholverbot erwirken soll.

Autoräuber festgenommen

Dillenburg. Nach umfassenden Ermittlungen wurde eine aus vier Jugendlichen bestehende Diebesbande aus Dillenburg und Sechshelden festgenommen, die im Laufe der letzten Zeit im Raum zwischen Siegen und Frankfurt, überwiegend aber im Dillkreis, nach den bisherigen Untersuchungen mindestens 15 Personenkraftwagen und Mopeds gestohlen bzw. beraubt haben. Mehrere der entwendeten Kraftfahrzeuge wurden später beschlagnahmt wieder aufgefunden. Als Haupttätersführer kommt der Jugendliche Werner Christmann aus Dillenburg in Frage, der sich schon mehrerer Straftaten schuldig gemacht hat. Ein Bruder des Genannten ist wegen ähnlicher Delikte erheblich vorbestraft. Die vier Jugendlichen wurden dem Gericht vorgeführt.

Zwei Fußgänger angefahren

Nethphen. Ein älteres Ehepaar wurde in den Abendstunden auf der Bahnhofstraße in Niedernethphen von einem Motorradfahrer erfaßt, als es beim Ausweichen einer Baustelle auf der rechten Fahrbahnseite ging. Beide wurden verletzt, die Frau erheblich. Mit ihnen mußte auch der Sozialfahrer, der gleichfalls Verletzungen erlitten hatte, in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

26+27. NOV. 1955



Kreis Olpe. Bis 26. November ist die grüne „Heimkehrer-Kerze“ mit der Jahreszahlenkolonne von 1945 bis 1955 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Der Verband der Heimkehrer bittet die deutsche Bevölkerung, diese Kerzen am 1. Advent um 19 Uhr in alle Fenster zu stellen. Mit diesem Brauch soll der in der Gefangenschaft Verstorbenen gedacht, für die glücklich Heimgekehrten gedankt und nach den noch Zurückgehaltenen gerufen werden. Im vergangenen Jahre folgte diesem Aufruf des VdH jeder zweite westdeutsche Haushalt.



ECKSTEIN

»echt und recht«



Nur ein alter Esel

Anacapri. — Im ehrwürdigen Tieralter von dreißig Jahren ist „Michelangelo“ gestorben, der weltbekannte Touristenesel von Capri, dessen kräftiger grauer Rücken so manche Prominente von diesseits und jenseits des Ozeans getragen hat. In den Reiseschilderungen der Dichter und Journalisten ist „Michelangelo“ treue Geduld mit viel Liebe beschrieben worden. Unzählige Male trottete das gutmütige Tier die steilen Pfade hinauf zu der zerfallenen Burg des Tiberius oder nach dem dörflichen Anacapri oder hinunter zur Anlegestelle, um dort wieder einen anderen ein-treffenden Touristen aufzunehmen.

Selten ist ein Tier seiner Art so oft und mit so illustren Persönlichkeiten fotografiert worden. Jeder männliche und weibliche Filmstar, der Capri besuchte, nahm sein Bild als Andenken mit nach Hause. Berühmte Staatsmänner, Dichter und Philosophen verschmähten nicht seine malerische Nähe. Alles ließ „Michelangelo“ mit klassischer Ruhe über sich ergehen, auch die unvermeidlichen Liebkosungen.

Dieselbe Gelassenheit zeigte er, wenn man ihn mit Leckerbissen traktierte. Da er selbst nicht sprechen konnte, machte sein Besitzer die staunenden Gäste darauf aufmerksam, daß „Michelangelo“ Lieblingsspeisen Huhn und Kuchen seien, wobei es ihm nicht darauf ankam, beides gleichzeitig zu zermahlen.

Eine besondere Eigenschaft dieses phänomenalen Esels bestand darin, daß er keine Uniformen leiden mochte. Kam ein abzeichnen- und ordnungsgeschmückter General daher, dann war einfach nichts zu machen: „Michelangelo“ wich keinen Zentimeter vom Fleck, er streckte, und der enttäuschte Gast mußte wieder absteigen. Auch Göring soll es so ergangen sein.

Ganz Capri war auf den Beinen, als „Michelangelo“ feierlich beerdigt wurde. Pressefotografen knipsten fleißig, die Filmwochenschau drehte, und ein gutes Dutzend Journalisten beobachteten aufmerksam die Vorgänge, um sie den Zeitungslesern genau zu schildern. Eine Geldsammlung, unter den Einheimischen wie unter den Fremden veranstaltet, erbrachte genug, so daß „Michelangelo“ ein Gedenkstein gesetzt werden konnte.

Murmeltierschinken

Bern. — Dieses Jahr gab es mehr Murmeltiere in den Alpen als sonst, weshalb die Jäger eine größere Zahl abschossen. Außer dem dichten Winterpelz, der zur Ausfütterung von Decken und Mänteln benutzt wird, liefern die Murmeltiere auch Räucherchen. Die Hinterkeulen werden eingesalzen und kommen in den Rauchfang. Man kocht sie zusammen mit Sauerkraut oder fßt sie wie Dörrfleisch.

ENGLAND

Revolution um den Schottenkilt

Das Knie soll sichtbar bleiben / Mangel an schottischen „Feigenblättern“

Edinburgh. — Schottland erschüttern zwei bewegende Fragen, die mehr besprochen werden als Prinzessin Margaret und beinahe soviel wie seinerzeit der Diebstahl des schottischen Krönungssteins: Es gibt kaum noch Sporrans zu kaufen, das ist die eine Sache, während Frage Nummer zwei lautet: Sollen die Schottenladies längere Kilts tragen als die Männer oder nicht? Die Sporrans gehören zu jedem Kilt, gleichgültig, ob kurz oder lang, sie ersetzen die Hosentaschen bei den karierten Schottenröcken und nehmen Geld, Schlüssel, Taschentuch und alle Dinge auf, die für die Männer wichtig sind. Im Gegensatz zu den unsichtbaren Hosentaschen erscheinen sie vorn am Gürtel und sehen wie ein kunstvoll aus Leder gefertigtes und mit Pelz verziertes Feigenblatt aus.

Ein anständiger Sporran kostet gut und gern seine 25 Pfund, morgen vielleicht wird man 30 Pfund dafür anlegen müssen, denn es gibt keine Sporrannmacher mehr. Obwohl der Wochenlohn 20 Pfund und mehr beträgt, gehen die jungen Leute lieber in die Fabriken, als das Handwerk des Sporrannmachers zu erlernen, da die Ausbildungszeit fünf Jahre umfaßt. Sporrans werden heute nur noch von alten Rent-

NEUGUINEA

Tanz auf den Toten

Schweine gelten mehr als Frauen und Kinder — Pater Dupeyrat besuchte wilden Papuastamm

Port Moresby. — Neuguinea, das Insel-land nördlich von Australien, ist eines der wenigen Länder der Welt, wo noch Eingeborene nach ihren ursprünglichen, nicht von der Zivilisation beeinflussten Sitten leben. Sie sind für den Weißen ungewöhnlich, erregend und auch grausam. Papua-Stämme im südöstlichen Teil der Insel feiern heute noch dieselben Feste und tanzen dieselben gespenstischen Tänze wie ihre Väter. Allerdings glauben Forscher und Missionare nicht, daß sie noch Kannibalen sind. Doch auf Neuguinea blüht nicht nur eine üppige tropische Vegetation, leben nicht nur Paradiesvögel und wunderbare Schmetterlinge, sondern auch Zauber und Aberglaube, wie er heute kaum noch anderswo anzutreffen ist.

Der Missionar André Dupeyrat kam auf einer Expedition durch totenstille, verlassene Dörfer. Insekten waren die einzigen Lebewesen, die er in den Hütten antraf. Die Fuyughes, wie der Stamm jener Gegend heißt, waren zum „Großen Tanz“ ausgezogen, einem Fest, das nur ein- oder zweimal in einer Generation stattfindet und monatelang, manchmal jahrelang vorbereitet wird. Auf einem Platz fand der Pater die glänzenden, mit Paradiesvogelfedern geschmückten Tänzer, müde von der Anstrengung mehrerer Festtage, vor einem Haufen Menschenknochen hocken. Es waren die Gebeine der Verstorbenen.

Traueresänge erschollen, bevor man sie in ein Massengrab warf und mit Axtschlägen zerkleinerte. Die Traueresänge steigerten sich dabei zu ohrenbetäubendem Heulen. Der Mond beleuchtete die makabre Szene.

Der Missionar fragte nach ihrer Bedeutung. Der Papua-Häuptling erklärte ihm, daß es die Austreibung der Toten gewesen sei. Sie ist endgültig, nachdem man ihre Überreste einige Zeit in Ehren gehalten hat, damit ihre Geister die Lebenden nicht verfolgen. Nach dem „Großen Tanz“ vollzieht man die endgültige Trennung. Dumpfes Trommeln überläßt das Krachen, wenn die Männer zum Schluß auf den Knochen herumtanzen.

Pater Dupeyrat sollte noch eine andere Zeremonie erleben. Der Totenbestattung folgte ein großes Schweineschlachten. Die Tradition fordert, daß man die Tiere langsam verbluten läßt. Die Männer geraten in hysterische Raserel, wenn sie von oben bis unten mit Blut bespritzt sind, und tanzen bis zum Umfallen.

Der Pater erfuhr auch, welche große Rolle diese Festtagsschweine im Alltagsleben der Fuyughes spielen. Schweine sind ihnen wichtiger als Frauen und Kinder. Die ersten können sich zu Tode arbeiten, die zweiten verhungern, den Besten werden wird alles geopfert. Sie müssen zum „Großen Tanz“ auf jeden Fall fett sein.

Ein Krieger, der magere Schweine mitbringt, verliert sein Ansehen. Vor dem Fest nimmt er unbekannte Medizin ein, an denen manche sterben. Niemand kümmert sich darum. Die Frau findet einen anderen Herrn, bei dem sie es nicht besser und nicht schlechter hat als vorher. Missionar André Dupeyrat sagte, das Leben dieser wilden Völker sei alles andere als paradiesisch.

BRASILIEN

Der Tod am Purus

Erzählung aus der grünen Hölle von Sir Michael Bruce

„Königlicher Vagabund“ nennt Sir Michael Bruce sein Buch der tausend bestandenem Abenteuer in aller Welt. Der Süddeutsche Verlag in München stellt uns daraus folgenden Abschnitt zur Verfügung.

Der Purus fließt langsam und majestätisch dahin, voller Farbe und Leben. Hier haust der Engelhai und tausend andere Fische, rund oder eckig, klein und durchsichtig, rot und gelb und blau und weiß, ein unendliches Aquarium. Aber der Tod ist im Schlag der Zitteraale, im Biß des Pirayas, im Gift des unvorsichtigen zum Mittag- oder Abendessen gewählten Fisches.

Wir ankerten jede Nacht im Fluß. An Land zu gehen, wagten wir nicht, weil die Erde ein bösartiger Teppich von Schlangen und Spinnen und Ameisen ist. Wenn man den Boden betritt und niederkniet, um die Erde aus der Nähe zu betrachten, sieht man, wie sie durch Horden von Lebewesen in Bewegung ist. An dem flufaufwärts dahinschaukelnden Motorboot zogen treibende Inseln langsam vorüber, ihre schlammigen Ufer lebendig von Schlangen und gähnenden Krokodillen. Überall lärmten die Affen. Hier und da kündeten Millionen von Sauba-Ameisen

fand sich Brand-Rodefeldbau, der zu Boden- und Waldzerstörung führt. Angebaut wird Mais. In den trockenen Zentralgebieten gibt es Pflughbau, der heute auch als Rodungskultur in die höheren Waldgebiete bis zu 3300 Meter ausgedehnt wird. Hier werden Kartoffeln gepflanzt. Weit verbreitet ist der Anbau der Pulque-Agave. Aus ihr gewinnt man ein billiges Volksgetränk, das Pulque-Bier. Es wird in lizenzierten Gaststätten ausgeschenkt, die Männer und Frauen nur getrennt betreten dürfen.

Von größter Wichtigkeit ist die Wasserschließung und Bewässerung des Landes. Es gibt dafür ein eigenes Ministerium. Bei der künstlichen Bewässerung — es wird auch noch Regenfeldbau betrieben — bedient man sich zum Teil noch alter Methoden wie der Grundwasserbewässerung (Galeria filtrante), die in Iran als Kanäle, in der Sahara als Foggara bekannt ist und sich ebenfalls in Peru findet. Moderne Staudämme sind aber jetzt im Bau, und auch die Abwässer der Stadt Mexiko werden verwertet.

KANADA

Eskimos sollen mehr trinken

Zur Behebung des Vitaminmangels / Augenschwäche und Nachtblindheit breiten sich aus

Ottawa. — Die kanadischen Ärzte in den Gebieten des hohen Nordens forderten die Regierung auf, mehr für eine gesunde Ernährung der Eskimos zu tun. Immer mehr von ihnen erhalten Brillen verschrieben, weil sie infolge der Konservennahrung an Augenschwäche und Nachtblindheit leiden. Besonders unter den Eskimos und Indianern von Labrador und Neufundland nehmen diese beiden Krankheiten ständig zu. Manche Eskimofischer ertranken, weil sie in der Dunkelheit ihre Boote nicht sahen und ins Wasser fielen. Den einst so scharf-

äugigen Jägern entgeht das Wild, das sie nicht mehr sehen können.

Das alles ist eine Folge der Umstellung in der Ernährung. Statt zu Seehundfleisch und Robbenfett, welche genug natürliche Vitamine enthalten, greifen die Eskimos lieber zu Weizenmehl und Konservenbüchsen, welche ihnen die Weißen brachten. Da in der Arktis kein Gemüse wächst, tritt katastrophaler Vitaminmangel ein und die Sehkraft läßt nach. Bei den Eskimokindern ist Xerophthalmie verbreitet, die in zivilisierten Ländern nur bei dauern-

Aida im Smoking

Buenos Aires. — Zur Überraschung der Polizei entpuppte sich der Chef einer lange gesuchten Räuberbande, die bei La Quema ihr Unwesen trieb, als 22jährige Frau Aida Juarez de Torres kommandierte sieben Männer und ein sechzehnjähriges Mädchen, das mit ihr Bars besuchte und Fremde in einsame Gegenden lockte, wo sie von der Bande beraubt wurden. Aida nahm an den Überfällen selbst teil und trug dabei wie in den Bars einen Smoking. Die Polizei wurde auf sie aufmerksam, als sie sich einen Luxuswagen zulegte und durch eine große Modenfirma eine elegante Aussteuer anfertigen ließ. Sie gab zu, mehr als hundert Leute ausgeplündert zu haben. (reta)

IRAK

Ein Lied aus der Wüste

„Wasserräder am Euphrat“ nennt der Holländer C. H. F. Mallepaard sein Reisebuch, worin er voller Humor von einer Orientfahrt erzählt (Langen-Müller-Verlag, München).

Einige Araber, die mich in meinem Hotel besucht hatten, baten mich, mit in ein Kabarett in Bagdad zu kommen, eine Aufforderung, der ich mit sehr gemischten Gefühlen folgte. Es war warm, und die Atmosphäre in dem verräucherten kahlen Sälen ließ mich laues Bier, atonale Musik und die schneidenden Stimmen korrupter Sängerinnen erwarten. In den Panzer der Unzulänglichkeit gehüllt, wartete ich, als ein Araber mich darauf hinwies, daß jetzt etwas Besseres komme.

Eine kleine schlanke Erscheinung schlenderte aufs Podium und ging dort ein wenig auf und ab, während das Orchester mit einer Melodie einsetzte, die mich durch die Klarheit der Komposition und die Schwermut der Weise überraschte. Wirklich, das war etwas Besseres. Die kleine Sängerin richtete sich auf, hielt den Schleier weit zwischen den Armen ausgebreitet und begann mit einem langausgehaltenen Ton, der anscheinend den Anfang jedes arabischen Liedes bildet. Doch dies war kein Schreien, kein schneidendes Gellen, sondern Ruf und Klage. Eine klare, tragende, absolut saubere Stimme mit dunklem Timbre rief und rief. Sie verzierte das Lied, das sich auf kleinen Umfang beschränkte, mit schnellen Triolen, die von Dur nach Moll wechselten. Sie klangen dem europäischen Ohr vielleicht ein wenig fremd, aber sie waren von zwingender und suggestiver Kraft. Auf den

Wogen dieser ausdrucksvollen Stimme wurden wir in die weite Einsamkeit der stillen Wüste getragen. Es gab kein Entrinnen. Sie sang in einer Art Trance, oft mit geschlossenen Augen, und es kostete Mühe, sich der Gewalt dieser Frauenstimme zu entziehen. Ein langsames Wiegen des schlanken, fast mageren Körpers leitete eine Reihe von Bewegungen ein, die alle ebenso suggestiv waren wie der Gesang. Das Antlitz war wie eine Maske, die langen Wimpern der geschlossenen Lider lagen auf der Bronze der Wangen, und ihre Bewegungen wurden wilder und wilder. Mit den Hacken ihrer schnellen Füße warf sie den Schleier hoch, der sie umhüllte, und wirbelte über das kleine Podium wie eine Windsäule über die unendliche Ebene. Und aus dem stürmischen Wogen von Schleier, Haar und Gewand stand reglos wie eine Palme in der Abendsonne und rührte sich nicht. Sie wiederholte auch nicht. Dann verschwand sie ebenso unauffällig, wie sie gekommen war. Aber in den wenigen Minuten ihres Auftritts hatte sie jede empfindliche und bereite Seele angerührt. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, wie seltsam es für uns Europäer ist, in einem Lande zu wohnen, in dem die Frau keinen sozialen Rang hat. Man kommt als Abendländer kaum oder nie mit ihr in Berührung. Sie benimmt sich unauffällig und dezent.

Altersbedingt

Newyork. — 87 Prozent aller amerikanischen Ehemänner unter 45 Jahren helfen ihren Frauen beim Geschirrwaschen. Ab 45 Jahren drängen sich nur noch 70 Prozent zu dieser Arbeit. (reta)

Besser als Diamanten

Cannes. — Aga Khans schönstes Geburtstagsgeschenk war angeblich ein zerlesenes altes Geschichtsbuch, das ihm sein Enkelkind Yasmin schenkte, und ein Tänzerchen, das Yasmin ihm am Geburtstag in seiner Villen in Cannes bei Grammophonmusik vorantzte. „Hat mir mehr Freude gemacht als mein doppeltes Gewicht in Diamanten“, brummte der orientalische „Gott“.

Evas Protest

Zürich. — Mehrere Frauen nahmen in Zürich Stellung gegen das Reklamepaket einer Zigarettenfirma. Es zeigt, wie sich Adam von der ihm den Apfel anbietenden Eva abwendet und nach der angepriesenen Zigarette greift. Sie erblickten darin eine „Sabotage der Landwirtschaft, Volksgesundheit und Autorität“.

Sterbesch

Löwen. — In Löwen (Belgien) brach ein Stier aus dem Schlachthaus aus und erging sich lustwandeln durch die Stadt. Beim Besuch eines Kindergartens verhielt er sich manierlich, dagegen jagte er auf dem Universitätsplatz die Trainierenden in die Flucht. (reta)

SPITZBERGEN

Die kleine Bartrobbe

Die Abenteuer von „Nöis, dem Großjäger von Spitzbergen“, erzählt Odd Berget in seinem gleichnamigen Buch (Brockhaus-Verlag, Wiesbaden).

Beim Robbenfang im Grön-Fjord, wo die See offen war, entdeckte Nöis, der Großjäger von Spitzbergen, zwei Bartrobbe, die an der Eskante entlangschwammen. Der Wind stand so, daß die Robben die Jäger nicht wittern konnten und sie auch gar nicht bemerkten.

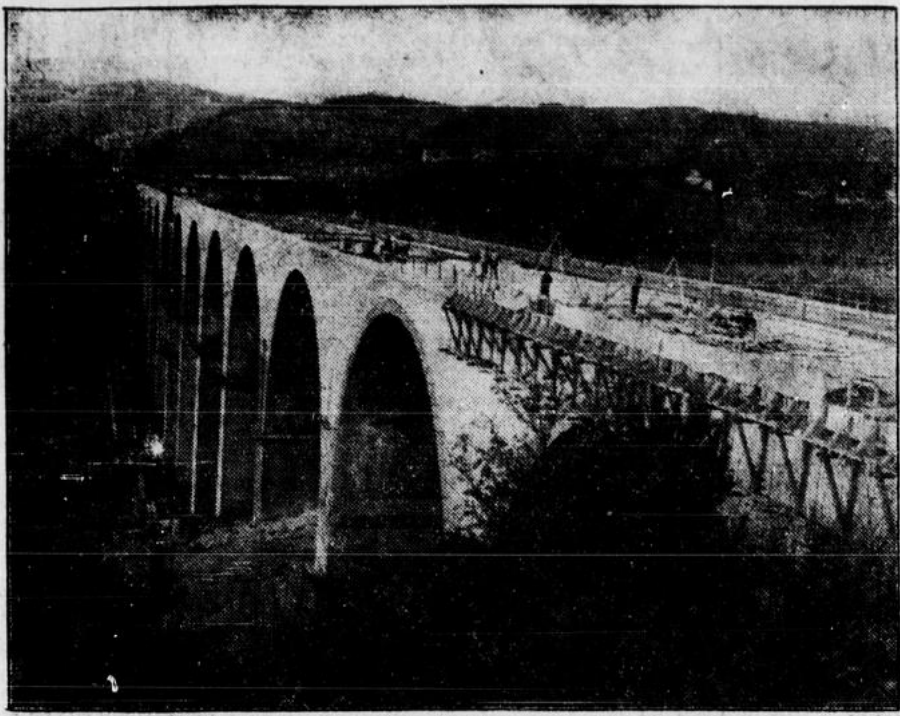
Die Männer hoben das Ruderboot vom Schliffen, setzten es in größter Eile auf Wasser und machten Harpune, Stange und Leine klar zum Fang. Einer mußte bei den Hunden bleiben, während die beiden anderen ins Boot sprangen. Sie trafen die eine Robbe und zogen sie auf das feste Eis. Es war eine weibliche Robbe, die kurz vor dem Werfen stand. Nöis schnitt den Bauch mit seinem Messer auf und holte mit einigen raschen Griffen das ungeborene Junge heraus. Dann löste er das ganze Euter mit der kräftigen Milch vom Muttertier ab und ließ das Junge saugen.

Das Kleine erholte sich sehr schnell, denn die Milch tat Wunder. Sie ernährten es auf die gleiche Weise, solange noch Milch in dem Euter war. Dann nahmen sie es mit auf ihren Lagerplatz und trugen es auf den hohen Steilhang, wo es ruhig liegen blieb. Das Robbenjunge war keinesfalls erstaubt über die Art und Weise seiner Geburt. Die kleine Robbe fand sich im Landleben schnell zurecht. Sie blinzelte den Jäger schon im ersten Augenblick an und verfolgte alles mit größtem Interesse. Nachdem die Muttermilch versiegt war, gaben

die Männer dem jungen Tier kondensierte Milch, die es mit dem Zeichen großen Wohlbehagens schlürfte.

Nach wenigen Tagen suchte es seine Nahrung allein in der See, und damit war das Ernährungsproblem gelöst. Wenn es sich im Wasser satt gefressen hatte, kroch es immer wieder an Land und legte sich neben das Zelt. Es war sicher davon überzeugt, daß Hilmar seine Mutter sei, da er ihm als erstes lebendes Wesen begegnete. Die kleine Robbe entwickelte sich zum besten Haustier und wurde von allen verwöhnt. Sie wich nicht von der Seite der Männer. Sie verlangte nach Gesellschaft und Zärtlichkeit. „Die Kleine“, wie sie nun genannt wurde, folgte ihnen wie ein Hund.

Dies Idyll dauerte drei Wochen. Die Jäger hatten sich an diese kleine Bartrobbe gewöhnt und sie so lieb gewonnen, daß niemand daran dachte, ihr das Leben zu nehmen. Alle waren gespannt darauf, wie diese Lebensgemeinschaft weitergehen würde. Aber das sollten sie nie erfahren, denn eines Nachts verließ sich „die Kleine“, als sie ins Wasser ging, um sich Futter zu suchen. Statt den üblichen Weg zu nehmen, fiel sie von dem hohen Steilhang herunter. Sie verletzte sich so, daß sie nun doch getötet werden mußte. Selbst jetzt, viele Jahre später, denkt Nöis noch voller Sehnsucht an dies vertrauensvolle Tier, das bei ihm seine Zufucht suchte, und an dessen langgezogene oo-oo-Laute außerhalb der Zeltwand. Hätte er selbst nicht die Hebamme gespielt, würde er nie geglaubt haben, daß ein Seetier so anhänglich einem Menschen gegenüber sein könne.



Wiedbachtalbrücke zweibahnig

Die berühmte-berühmte Wiedbachtalbrücke der Autobahn Köln-Frankfurt bei Neustadt an der Wied wird am 1. Dezember 1955 wieder zweibahnig befahrbar sein. In sechs Monaten wurde die wegen Kriegszerstörungen bisher nur einspurig brauchbare Brücke mit einem Kostenaufwand von mehr als zehn Millionen DM wiederhergestellt. Die Brücke ist 400 Meter lang, 52 Meter hoch und 21,30 Meter breit. Während heute nur noch Autobahnstrecken mit kurzem Gefälle und höchstens vier Prozent Neigung gebaut werden, besitzen die insgesamt 10 Kilometer langen Zufahrten zur Brücke ein Steigefälle von sechs Prozent. Dadurch ereigneten sich in den Nachkriegsjahren annähernd 1500 Unfälle, viele davon schwerer und schwerster Art. Auf dem Asphalt selbst starben 37 Menschen, die wirkliche Zahl der Todesopfer geht aber weit über einhundert hinaus. Die Schätzungen über die Höhe der durch die Zusammenstöße angerichteten Schäden bewegen sich zwischen 50 und 60 Millionen DM. Unser dpa-Bild zeigt die Wiedbachtalbrücke, auf der die letzten Arbeiten soeben abgeschlossen werden.

Nach elf Jahren wieder zusammen

Ausreise aus Schlesien jetzt gestattet — Ein Telegramm traf ein

Dülmen. — Mit einem Telegramm aus Bad Warmbrunn in Schlesien kündete das Ehepaar Max und Hedwig Döring überraschend seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in Dülmen sein Kommen an. Dem Ehepaar wurde jetzt die Ausreise aus Schlesien gestattet. Eltern und Tochter waren vor

elf Jahren in der Tschechoslowakei getrennt worden.

Die Tochter machte sich zu Fuß auf den Weg nach Dülmen, wo ihr Mann vor der Eheschließung wohnte, während die Eltern nach Schlesien zurückkehrten. Der genaue Zeitpunkt der Ankunft der Eltern in Dülmen ist noch nicht bekannt.

Hecht

von 30 Pfund gefangen

Wuppertal. — Einen dreißig Pfund schweren und 1,15 Meter langen Hecht, der einen Umfang von 30 Zentimetern hat und schätzungsweise 15 Jahre alt ist, zog ein Angler aus Wuppertal-Langerfeld dieser Tage aus der Bevertalsperre. Es ist der größte Hecht, der jemals in der Talsperre gefangen wurde.

Rheine/Ems. — Nach fast elfjähriger Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit in der Tschechoslowakei kehrte Otto Baier zu seinen Eltern und seiner Schwester zurück, die jetzt in Rheine leben. Seit 13 Jahren hatte Baier seine Angehörigen nicht mehr gesehen und nur selten ein Lebenszeichen von ihnen erhalten.

Bielefeld. — Die von Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld haben zu einer weihnachtlichen Spendensammlung für ihre bedürftigen Pflegebefohlenen aufgerufen. Bethel wird alljährlich in der Vorweihnachtszeit von zahlreichen mittellosen Menschen als „Winterhafen“ aufgesucht.

Paderborn. — Die Borromäus-Verein der Erzdiözese Paderborn konnten ihren Buchbestand im vergangenen Jahr um rund 60 000 Bände vergrößern und verfügen jetzt über 588 000 Bücher.

Düsseldorf. — Das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Rheinland rief die Bevölkerung auf, bei der bevorstehenden Adventsammmlung des Hilfswerks und der Inneren Mission vom 26. November bis 9. Dezember an diejenigen zu denken, die das Weihnachtsfest in Not verbringen müssen, wenn die Mitmenschen ihnen nicht in christlicher Nächstenliebe helfen. Es ist eine Haus- und Straßensammlung unter dem Motto „Gib und tröste“.

Panzermanöver löst Schulstreik aus

Alle Straßen unpassierbar — Ärzte protestierten beim Landesstraßenbauamt

Schleiden. — Die belgischen Panzermanöver beim Truppenübungsplatz Vogelsang in der Eifel haben in der über 900 Einwohner zählenden Ortschaft Dreiborn einen Schulstreik ausgelöst. Aus Protest gegen die Berge von Schlamm und Dreck, die von den Panzern in die Ortschaft geschleppt wurden und alle Straßen unpassierbar machten, haben die Eltern ihre Kinder zu Hause behalten. Sie wollen sie drei Tage lang nicht zur Schule schicken.

Mehrere hundert Panzer haben mit ihren Ketten den Schlamm auch in die Kreisstadt Schleiden getragen. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit braunem Brei überzogen, der für die Kraftfahrer mindestens so gefährlich ist wie Giftgas. Die Ärzte aus den Städten Gmund und Schleiden, die Dreiborn betreten, haben beim Landesstraßenbauamt in Aachen protestiert und durchgreifende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Verbindungen nach Dreiborn gefordert, da sie ihren ärztlichen Versorgungspflichten sonst nicht nachkommen können.

Landwirt schoß auf 2 Menschen

Münster. — Durch Schüsse mit Schrotladung verletzte ein Landwirt in Lippborg (Kreis Beckum) einen Gastwirt und einen Polizeibeamten. Wie die Polizei mitteilt, war der Landwirt in eine Wirtschaft nach Lipp-

borg geladen worden, wo ihm eröffnet wurde, daß er im Wege der Flurbereinigung einige Morgen Land abzugeben habe. In seinem Zorn darüber äußerte der Mann, daß er mit seiner Pistole alle erschließen werde. Als er nach Alkoholgebrauch am Nachmittag die Wirtschaft verließ, fielen mehrere Schüsse draußen. Der Gastwirt ging auf die Straße und wurde von einer Schrotladung getroffen und schwer verletzt. Auch ein Polizeibeamter wurde von Schrotkugeln getroffen, die aber wegen der großen Entfernung nicht durchschlugen. Der Landwirt wurde gefesselt in eine Heilanstalt eingeliefert, weil er nach Angaben seiner Ehefrau nervenkrank sein soll.

Neue Schachtanlage im Revier

Abteufarbeiten können beginnen — Kohlenförderung in drei Jahren

Mörs. — Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold gab am Mittwoch auf den Anlagen von Rosenray im linksrheinischen Kreis Mörs das Signal zum Beginn der Abteufarbeiten der ersten neuen Doppelschachtanlage des Ruhrbergbaus. Damit entsteht die erste neue Schachtanlage des Reviers seit 16 Jahren. Die Schachthauer können nun mit dem eigentlichen Ausbruch des Schachtes beginnen.

Der „Sufferäne“ wird beachtliches Tröpfchen

Rheingau verzeichnet gute Mostgewichte — 1955er rauscht und klopft jetzt in den Fässern

Rüdesheim. — Von den steilen Rebhängen an Rhein, Nahe und Mosel sind die Heere der Leserinnen verschwunden. Die Mühlen und Keltern in den winkligen, romantischen Winzerdörfern, deren Namen edle goldene Tropfen längst in alle Welt hinausgetragen, haben wieder ein Jahr lang Ruhe. In tiefen und hochgewölbten Kellern aber wird zu Wein, was einen Sommer lang unter sengender Sonne heranreifte.

Der „Sufferäne“ — so taufte die deutsche Weinkönigin beim Weinlesefest in Neustadt an der Weinstraße den 1955er — wird, nach Mostgewichten und Säuregehalten zu urteilen, ein qualitativ durchweg befriedigender Tropfen; die Menge der geernteten Trauben jedoch ließ fast überall zu wünschen übrig.

Schuld daran hat einmal der Peronosporapilz, der trotz vielfältiger Schutzmaßnahmen in diesem Jahr die Reben an manchen Stellen außerordentlich stark befiel — zum anderen waren es die Frühjahrsfrostfröste, die die Entwicklung der Weinstöcke sehr hemmten. In Abmannshausen zum Beispiel, in den be-

rühmten Lagen des köstlich-schweren Spätburgunders erntete man nur 600 bis 800 Liter je Morgen rote Reben, was einem sogenannten „halben Herbst“ entspricht. In anderen bekannten Weinorten ist es ähnlich.

Die Mostgewichte liegen im Durchschnitt bei 80 Grad Oechsle. In bevorzugten Lagen der Spitzengewächse allerdings wird diese Zahl oft weit übertroffen. So stellte man im Lorch Bodenthal 101 Grad und bei einer Hochheimer Auslese gar 105 Grad fest.

Nun also gärt der Most in den großen Fässern der Weinkeller. Man kann es von oben, an der Kellertür, hören, wie „der Neue“ ungestüm in seinem hölzernen Gefängnis rauscht und schäumt und gegen die Fäßwände klopft. Hinunterzugehen ist nicht ratsam, denn beim Gärprozeß entwickelt sich Kohlensäuregas, das dem Neugierigen übel bekommen würde. Infolge der recht späten Lese wird es bis zum ersten Abstich wohl Januar werden. Dann wird es sich erst zeigen, ob der 1955er die Säure von allein abbaut oder ob man ihm nachhelfen muß.

Nie wieder „Suchkinder“

Bonn. — Nie wieder soll es „Suchkinder“ geben, von denen nach irgendwelchen Wirren kein Mensch mehr weiß, wie sie heißen, woher sie kommen und wer ihre Angehörigen sind. Dazu wird jetzt die „Kindererkenntnisurkunde“ geschaffen. Rund neun Millionen deutsche Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren können voraussichtlich schon vom nächsten Jahr an damit ausgestattet werden.

Im Unterbewußtsein gefahren

Von Polizeiposten entdeckt — Hilflös am Steuer — Nervenzusammenbruch

Kleve. — In Kleve wurde auf der Bundesstraße 57 ein 26-jähriger Autofahrer mitten auf der Landstraße hilflos am Steuer sitzend gefunden. Er war am Morgen aus Wuppertal abgefahren und hatte plötzlich eine Bewußtseinsstörung erlitten. Im Unterbewußtsein fuhr er weiter und landete

schließlich im dichten Nebel am Niederrhein zwischen Kalkar und Kleve.

Erst als der Nebel sich lichte, entdeckte ihn ein Polizeiposten. Die Ärzte konstatierten: Nervenzusammenbruch infolge Kalkmangels. Man lieferte ihn ins nächste Krankenhaus ein.

AMBRA aus Holzminden

Das Herstellungsmonopol des magenkranken Pottwals ist gebrochen

Holzminden. — Holzminden ist international berühmt, was man dem maleisch, aber bescheiden aus der Oberweser gelegenen Städtchen mit seinen gut 23 000 Einwohnern nicht so ohne weiteres ansieht. Ein wenig von dem Ackerbürgertum des vergangenen Jahrhunderts, ein lebendiges Andenken an Wilhelm Raabe, scheint hier erhalten. Doch dann hören wir: 1757 wurde hier die Chloride „erfunden“; 1874 gelang es, mit modernsten Methoden der Chemie aus der Vanilleschote das Vanillin zu isolieren und es als Grundaroma zunächst aus tropischen Hölzern synthetisch herzustellen. Man entdeckte das Cumarin als Geschmacksstoff des Waldmeisters; man fand die Synthese des Ionons, des Vellenduftstoffes, und schließlich beschäftigte man sich mit dem Aroma des gebrannten Kaffees.

Tausende von Aromen, Duft- und Geschmackszusatzstoffen versendet Holzminden in alle Welt — an die kosmetische Industrie, an Seifenfabriken, Parfümerien, Nahrungsmittelwerke, Getränke- und Likörhersteller. Ein Holzmindener Werk schuf nun überraschend Holzminden die Welt mit einer neuen Sensation: es ist gelungen, die geheimnisvolle, vielbegehrte „graue Ambra“ in der Retorte herzustellen. Die Ambra, deren Namen auf Ambrosia, die Speise der Götter, hindeutet, ist der Grundstoff vieler Parfüms. Das Herstellungsmonopol hatten bisher magenkranken Pottwale inne. Dies Monopol ist jetzt gebrochen, der Preis des edlen Duftstoffes wird heruntergehen. Deutschen und Schweizer Chemikern gelang die Synthese nach jahrelangen Entwicklungsarbeiten. Seit 1820 waren die Chemiker bemüht, dem

Geheimnis der Ambra auf die Spur zu kommen. Erst seit zehn Jahren kennt man sämtliche Bestandteile der Ambra; es war auch möglich, einzelne Duftkomponenten des Stoffes künstlich herzustellen. Jetzt aber ist es gelungen, den ganzen komplizierten Aufbauprozess zu vollziehen. Die Chemiker sind mit dem Duftbukett und der Haltbarkeit der Ambra aus der Retorte zufrieden. Sie meinen, daß die Exportaufträge nicht auf sich warten lassen.

Ambra ist als Duftstoff seit alterher bekannt. Sie ist ein Grundstoff der Parfümerie, ward aber auch für Zigaretten, Räucherkerzen und andere wohlriechende Dinge verwendet. Man nimmt an, daß sie ein Stoffwechselprodukt des Pottwals ist, weil sie im Magen harpuniert, krätklich aussehender Tiere gefunden wird. Die Tiere stoßen die Ambra auch aus, sie treibt auf dem Wasser und wird an Küsten gefunden. Es ist der Traum eines jeden Seemanns, einmal ein großes Stück Ambra aufzufischen. Meist sind die Stücke jedoch nur noch faustgroß. In der Bolinasbay von Kalifornien hat man das Jahr 1934 noch in guter Erinnerung: damals wurden dort 100 Kilogramm Ambra gefunden. Ein Kilo erbringt 2000 bis 4000 Mark.

In der Aromenindustrie sind die Wege, die zum Endprodukt führen, oft lang, holperig und verschlungen. Die Himbeere will anders behandelt sein als die Pfefferminze; auch ist es keineswegs gleichgültig, wofür das Aroma schließlich verwendet wird — für einen Pudding, eine Limonade, ein Parfüm. Hier haben die Holzmindener Chemiker ständig Neuend vor sich. Das haben auch die jahrelangen Mühen um die Nachschöpfung der Ambra bewiesen.

Amtsschimmel wiehert an der Zonengrenze

Fuhrunternehmer im Paragrahengestrüpp — Auf den Straßen wächst Gras

Hof. — Wenn die Ritter von Burg Felsenstein heute noch darauf angewiesen wären, reiche Kaufleute zu überfallen und zu schröpfen, dann wäre es um ihr leibliches Wohl schlecht bestellt. Das Tal im Fränkischen Wald, über dem auf steilem Felsen die Burg thront, war seit Jahrhunderten wichtigste Verkehrsverbindung zwischen Nord- und Süddeutschland. Jetzt ist es in einen Dornröschenschlaf gefallen. Die Raubritter mußten im Mittelalter dem Pulver und Blei weichen. Der vor 1945 lebhaft pulsierende Verkehr dagegen fiel der Politik zum Opfer, denn unterhalb der Burg ging vor zehn Jahren ein Vorhang nieder, der Franken und Thüringen stärker abriegelte als ein Gitter den Häftling von der Außenwelt.

Verwandtschaftliche Bande wurden durch die Zonengrenze zerrissen und enge geschäftliche Beziehungen unterbrochen. Will heute jemand aus Lauenstein seine Familienangehörigen im nur drei Kilometer entfernten thüringischen Probstzella besuchen, so muß er den Interzonenzug benutzen. Der Straßenübergang ist gesperrt. Die Bundesstraße 85 endet an der Zonengrenze. Nicht nur ein Schlagbaum, sondern auch ein primitiver Graben regelt die Straße ab. Er wurde erst zwei Tage vor dem 17. Juni 1955 aufgehoben. „Zum Schutz gegen Panzer“, sagten damals die schaufelnden Volkspolizisten.

dem zerklüfteten Teerbelag auf der Sowjetzonenstraße.

Von welcher Unzahl an Problemen die Bewohner dieses Gebietes durch die Zonengrenzziehung betroffen werden, kann man erst an Ort und Stelle erfahren. Nördlich von Coburg macht der Eisernen Vorhang eine Schleife weit in die Sowjetzone hinein. Das wirkt sich vor allem für die hier ansässigen Verkehrsbetriebe aus. Das Schicksal eines Unternehmers mag zeigen, welche Folgen große Politik für kleine Leute haben kann.

In Lauenstein wohnt der Fuhrunternehmer Max Gebhardt. Vor dem Kriege fuhr er Schiefer aus den jetzt in der Sowjetzone liegenden Brichen bei Lehesten. Außerdem hatte er reichlich zu tun, um Frachten nach Saalfeld, Rudolstadt oder Plauen zu befördern. Das Gebiet seines Nahverkehrsbereiches in 50 Kilometer Entfernung von seinem Wohnsitz gehört zu zwei Dritteln zur Sowjetzone und ist für ihn gesperrt. Die Regierung von Oberfranken billigte ihm einen fiktiven Standort landeinwärts zu. Doch nicht lange danach wurde diese Standortgenehmigung durch eine Änderung des Güterfernverkehrsgesetzes auf Bundesebene aufgehoben. Die örtliche Regierung duldet aber weiterhin stillschweigend, daß die Fuhrunternehmer ihren Nahverkehrsbereich verließen.

Doch jetzt gab es an der ganzen Zonengrenze für zahlreiche Unternehmer ein böses Erwachen. Die Finanzämter fordern von ihnen Nachzahlungen an Beförderungsteuer. Sie sind der Meinung, daß sie Fernverkehr betrieben hätten, weil sie sich zu weit von ihren Wohnsitzen entfernten. Max Gebhardt zum Beispiel soll seit 1952 Beförderungsteuer nachbezahlen. Das macht rund 4000 DM aus.

Die Bundesstraße 85

war einst die wichtigste Land-Verbindungsstrecke zwischen München und Berlin. Der heutige Grenzort Lauenstein liegt genau 300 Kilometer von jeder dieser Städte entfernt. Ununterbrochen donneren hier die Lastzüge in beiden Richtungen. Heute wachsen Gras und Moos zwischen

Worte der Quäker

Wir verneinen unbedingt jeden Krieg und Kampf mit äußerlichen Waffen, zu welchem Zweck auch sei: das ist unser Bekenntnis vor der ganzen Welt. Der Geist Christi, der uns leitet, ist nicht veränderlich und befiehlt uns nicht, ein Ding zu tun, das er uns ein andermal als böse verurteilt; und wir wissen gewiß und bezeugen es vor aller Welt, daß der Geist Christi, der uns in Wahrheit leitet, uns nie dazu bewegen wird, mit äußeren Waffen gegen irgend jemand zu kämpfen und Krieg zu führen, sei es für das Reich Christi oder ein Reich dieser Welt.

Kundgebung der Quäker 1660

Wir sind des Glaubens, daß die Förderung von Kadettenkorps und Schießvereinen und die militärische Ausbildung von Knaben und jungen Männern, sei es freiwillig oder verbindlich, eine ernste Wirkung haben muß, weil sie einen Geist des Militarismus schafft, der das ruhige Urteil der kommenden Generationen über große nationale Fragen verwirren und das Heranreifen des Gefühls internationaler Brüderlichkeit verzögern muß. Wir glauben weiter, daß dieser Geist dem höchsten Ziel der Erziehung, der sittlichen und geistigen Entwicklung des Charakters, entgegenwirkt. Wir hegen den Wunsch, daß die Kinder der Nation zu einer wahren Auffassung von Patriotismus und von der Pflicht und dem Vorrecht, ihrem Lande und der Menschheit zu dienen, erzogen werden; aber wir behaupten, daß dieser Dienst am besten gefördert wird durch einen Appell an die höchsten Anlagen des Menschen, und nicht dadurch, daß man ihn in Verbindung mit einer Einrichtung wie dem Krieg, einer Entscheidung von roher Gewalt, erwartet.

Kundgebung der Quäker 1907

Krieg ist übel und falsch. Ein militärischer Sieg wird keinen wahren Frieden bringen. Kann nicht nur unser gemeinsames Leiden und unsere gemeinsame Brüderschaft zum Bewußtsein bringen? Wir müssen uns abwenden von den schrecklichen Dingen, die wir einander zufügen, und einer des anderen Vergebung suchen. Der Weg zur Freundschaft kann das Übel überwinden.

Kundgebung der Quäker 1942

Staubsauger, Heißbesen, Bodenventilator?

Bundesfinanzminister Schäffer bester Kunde der „Gesellschaft für deutsche Sprache“

Soll die Bundesbahn die bevorstehende Umstellung ihrer Züge auf Dieselantrieb „Verdieselung“ oder „Dieselisierung“ nennen? Das ist eine der kniffligen Fragen, die die „Gesellschaft für deutsche Sprache“ beantworten muß. Wissenschaftler aus der ganzen Bundesrepublik, an der Spitze Prof. Leo Weisgerber vom Sprachwissenschaftlichen Institut der Universität Bonn, haben sich kürzlich in Lüneburg auf der Jahreshauptversammlung Gedanken darüber gemacht, wie diese verantwortungsvolle Arbeit ausgebaut werden kann.

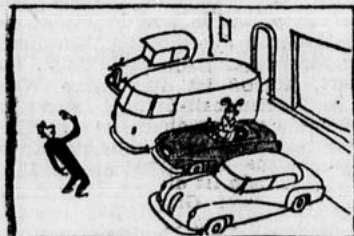
Die Institution arbeitet nicht als gestrenge „Sprachpolizei“. Sie will vielmehr mit wissenschaftlicher Gründlichkeit Sprachnormen setzen. Der sprachliche Normalverbraucher muß, so meint Prof. Weisgerber, vor der bedrohlich wachsenden Flut neuer und oft überflüssiger Wörter, vor allem aus der Welt der Technik, geschützt werden.

Er hat schon, ohne oft den Inhalt zu begreifen, nebelhafte Begriffe wie „Integration“ und „Junktim“ von den Politikern geschluckt. Was soll es, wenn ihm von der Technik ein gewöhnlicher Staubsauger, den Otto Normalverbraucher zu Hause mit einer mundartgerechten Sprach-Neuschöpfung anschaulich „Heißbesen“ nennt, plötzlich von einer Firma mit der hochtrabenden Bezeichnung „Bodenventilator“ angepriesen wird?

Besagter Otto kommt sein Leben lang mit 2000 Wörtern Umgangssprache aus, gedruckt ein dünnes Heftchen. Der Universitätsprofessor verfügt immerhin über 20 000 Wörter — schon ein Buch. Wie sehr aber die Sprache durch den Einbruch technischer Begriffe zu einem Buch mit sieben Siegeln wird, zeigt sich an der erstaunlichen Zahl von 50 000 Wörtern, die man beherrschen müßte, um über umfassendes Wissen in Elektrotechnik zu verfügen. In der Chemie sind es sogar 80 000 bis 100 000 Wörter.

Unsere Sprache wird in viele Spezialistensprachen zerfallen, wenn Otto Normalverbraucher nicht mehr mitkommt. Aber auch das Behördendeutsch hat für ihn seine Tücken. Mancher ist schon zum Steuerhelfer geworden, einfach weil er nicht begriff, was ihm der Amtsschimmel an sprachlichen Kapriolen vormachte. Bitte mal laut lesen: „Verordnung zur Änderung und Ergänzung der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen.“ Ist das noch die Sprache des Volkes der Dichter und Denker?

Vom einfachen Formular bis zum umfangreichen Gesetzestext lassen viele Bonner Ministerien ihre Entwürfe in Lüneburg von der „Gesellschaft für deutsche Sprache“ auf gutes Deutsch durchsehen. Zensuren gibt es nicht, aber viele Änderungen, die dann zum Leidwesen der Sprachkundigen oft genug von den Bundestagsausschüssen vor der Verabschiedung wieder in einen unverständlichen Paragraphensalat zurückverwandelt werden. Bester Kunde in Lüneburg ist Fritz



Irrtum einer Autodame

Schäffers Finanzministerium. Er und sein Ministerkollege Lübke ließen die meisten Gesetzesvorlagen durch die Jungmühle der Sprachwissenschaft drehen. Auch Theodor Blank ist bemüht, uns den Weg in seine Kasernen durch guten Ton — sprich: einwandfreies Deutsch — leichter zu machen. Bundespost und Bundesbahn sind die eifrigsten Schüler in der Lüneburger Nachhilfestunde für sauberes Deutsch.

Oft genug gerät die „Gesellschaft für deutsche Sprache“ in die Zwickmühle. So jetzt bei einem Hilferuf der Oberpostdirektion Hamburg, deren Kunden sich über den Ausdruck „verkräftete Entrostungsgruppe“ auf einem Vordruck lustig gemacht hätten. Gemeint sind Beamte des Entrostungsdienstes, die mit Kraftfahrzeugen ausgerüstet sind. Soll man nun mißverständlich, aber deutsch „verkräften“

... und ein Buch

Rowohlt's Deutsche Enzyklopädie. Herausgeber: Prof. Dr. Ernesto Grassl. Taschenbuchformat, je 1,90 DM. Rowohlt's Taschenbuchverlag, Hamburg.

Väterchen Rowohlt hat sich wieder einmal etwas Neues einfallen lassen. Sein Plan ist so simpel wie großartig: die angesehensten Wissenschaftler sollen in einer langen Reihe von Taschenbüchern ihre Forschungsgebiete dem gebildeten Laien erschließen. Die ersten Nummern liegen vor und zwingen uns, dem Unternehmen einen breiten Erfolg zu wünschen. In „Revolution der modernen Kunst“ stellt Hans Sedlmayr Wesen und Entwicklung dieser Kunst dar. In „Soziologie der Sexualität“ behandelt Hans Schelsky die Formenvielfalt des Geschlechtlichen und ihre Folgen für die menschliche Gesellschaft. In „Konjunkturen und Krisen“ nimmt sich Günter Schmolders das Kernproblem der modernen Wirtschaft und Sozialwissenschaft vor. In „Der Traum und seine Bedeutung“ steigt Werner Kemper in jene geheimnisvolle Welt, der selbst der vorgeblich Nüchterne tief verhaftet ist. In „Reich gegen Mitternacht“ schildert Franz Althelm „Asiens Weg nach Europa“. In „Wissenschaft und allgemeines Denken“ führt J. Robert Oppenheimer zu den Geheimnissen der modernen Naturwissenschaft.

sagen oder unmißverständlich, aber lateinisch „motorisieren“? Das grundsätzliche Urteil aus Lüneburg steht noch aus.

Mascagni: EIN WUNDER!

Rom. — Anknüpfend an den — inzwischen vom Vatikan bestätigten — Bericht einer italienischen Wochenzeitung über die Erscheinung Christi am Krankenbett Papst Pius XII. veröffentlichte „Giornale d'Italia“ Aufzeichnungen des 1945 gestorbenen italienischen Opernkompagnisten Pietro Mascagni, nach denen Pius XII. eine ungewöhnliche Heilung bewirkt hat. Mascagni schildert, wie er 1942 um eine Audienz bei Pius XII. bat, in dem Gefühl, damit etwas für die Rettung einer an Tuberkulose erkrankten Nichte zu tun, deren Zustand sich immer mehr verschlechterte. Während der Audienz habe ihm der Papst einen Rosenkranz für die Erkrankte gegeben, den er in die oberitalienische Heilstätte geschickt habe, in der die Nichte seit vier

Monaten lag. Bereits nach wenigen Monaten habe er die Mitteilung erhalten, daß es „dem Kind wesentlich besser ging und daß es glühend wünsche, nach Rom zurückzukehren“. Ein Verwandter habe die Nichte mit dem Zug nach Rom gebracht, wo Mascagni sie am Bahnhof abholte. Er beschreibt, wie seine Nichte frisch aus dem Zuge stieg und ihm um den Hals fiel.

„Kam hatte ich den vom Papst gesegneten Rosenkranz erhalten“, sagte sie zu ihm, „fühlte ich mich sogleich viel besser, und von Tag zu Tag ging es aufwärts mit mir.“ Mascagni selber war, wie aus seinem Bericht hervorgeht, davon überzeugt, daß es sich bei der Genesung seiner Nichte um ein Wunder handelte.

Revolte im Haushalt / Von Hellmut Holthaus

Als Frau Cäcilia vom Einkäufen kam und ihre Wohnung betrat, prallte sie zurück vor dem lärmenden Geschrei, das aus allen Ecken auf sie eindrang. Das Geschrei schrie: „Hausfrau, herbei, ich will abgewaschen werden!“ Der Teppich jammerle: „Oh, oh, wie sehe ich aus, zertretene Kuchenkrümel, Kaffeemehl und ein Stück Straße von den Schuhen, alles liegt auf mir, ich will sauber gemacht werden!“ Die Kinderhose: „Der hat noch Zeit, aber ich, ich bin eilig, schon seit einer Viertelstunde ist etwas Unangenehmes in mir drin, bah, wie mich eckelt, zieh' mich aus und mach' mich frisch, ich halte es nicht mehr aus!“ Die Herdplatte: „Frisch ans Werk, Cilly, willst du mich in diesem unwürdigen Zustand lassen?“ Nicht einmal die Salzheringe blieben stumm: „Los, los“, heulten sie, „mach' uns zu Salat, lange genug haben wir gewässert!“

Frau Cäcilia verstand kaum ein Wort, denn alle schrien zugleich. Bläß vor Entsetzen sank sie auf einen Stuhl, aber sofort riß das empörte Keifen der Wäsche sie wieder hoch. „Was sitzt du da?“ schimpfte es aus dem Einweickessel. „Auf, auf, nur nicht simuliert, wir wollen aufs Feuer!“ Die Trockenwäsche rief: „Plätze mich!“ Die Kinderwäsche: „Flicke mich!“ Und von draußen ertönte ein Schreien von der Wäscheleine: „Schnell, schnell, hol' uns, gleich fängt es an zu regnen!“

Auf einmal vereinigten sich alle zu einem lauten Gesang. „Wir sind der Haushalt“, grölten sie, „der großmächtige Herr Haushalt, das sind wir!“

„Ja, ja“, rief Frau Cäcilia, und sie weinte vor Zorn, „ich komme schon, bitte sehr, bitte gleich, ihr wollen wir unser Leben weihen, großer Herr Haushalt...“

Schluchzen erstickte ihre Stimme. Sie holte tief Luft, und dann hielt sie folgende flammende Rede an Teppiche, Teller, Wäsche und alles, an den ganzen Haushalt:

„Ihr Gesindel, ihr niederträchtigen, anmaßenden, unersättlichen, grausamen Gesindel! Was habt ihr aus mir gemacht? Ihr gönnt mir nicht die kleinste Pause, ihr legt die Sklavenpeitsche niemals aus der Hand, keinen Brief kann ich mehr schreiben, keine Zeitung lesen, von einem Buch ganz zu schweigen, vielleicht kann ich überhaupt nicht mehr lesen und schreiben, kaum habe ich noch Zeit für ein Gespräch mit meinem Mann, und das alles wegen euch Lumpenpack! Oh, du tyrannischer Herr Haushalt, du fürchterlicher Despot, du mädchenfressendes Untier! Was sind die sagenhaften Ungeheuer der Vorzeit gegen dich, die alle neun Jahre sieben Jungfrauen zum Fraß verlangten? Sieben Jungfrauen, damit waren sie zu-

frieden, ach die zahmen, bescheidenen Haustiere! Du aber, Millionen Mädchen frißt du und wirst doch niemals satt. Aber ich, ich habe es satt, ich mache nicht mehr mit! Ich warte nicht auf einen Helden mit Flügelschuhen, der durch die Luft kommt und mich befreit, ich befreie mich jetzt selber, ich werde es euch zeigen! Ich rühre keinen Finger mehr. Klebt fest, ihr Speisereste! Wäsche auf der Leine, verregne! Kohlenstaub, du liegst mir gut! Heringe, zerfällt zu Mus! Fenster, werdet undurchsichtig wie Mauern! Ich mache Revolution, ich schlage euch alle zu Brei, das ist die einzige Arbeit, die ich noch tue. Wenn ihr erst in Trümmern liegt, braucht keine Hand euch mehr zu pflegen. Mit dir, du hohlköpfige Suppensüssel, fange ich an!“

Mit diesen Worten tat Cäcilia einen wilden Griff nach der Suppensüssel, packte sie bei den Ohren und — wusch sie ab. Abends, als Eduard, Cäcilias Mann, nach Hause kam, war von der Auseinandersetzung, die sich in seiner Wohnung abgespielt hatte, nichts mehr zu merken. Alles war sauber und aufgeräumt, die Hausfrau bückelte und sagte: „Guten Abend, Schatz!“

KULTURNOTIZEN

Der Stadt-Jugendring von Dortmund hat eine neuartige Aktion begonnen, um gute Jugendbücher an Jugendliche heranzutragen. Durch einen Vertrag mit der Stadtparkasse Dortmund wurde vereinbart, daß jede Jugendgruppe, die ein Ferien-Sparkonto anlegt, von der Stadtparkasse kostenlos ein Jahresabonnement des Jugend-Leserzuges erhält. Dadurch wird jede der 300 Dortmunder Jugendgruppen in die Lage versetzt, jährlich acht bis zehn gute Jugendbücher kostenlos zu erwerben und sich nach und nach eine kleine Bibliothek anzulegen. Der Landesjugendring hofft, daß das Dortmunder Beispiel auch in anderen Orten Nordrhein-Westfalens Schule macht.

Die älteste bisher bekannte Siedlung Italiens wurde etwa 35 Kilometer nordwestlich von Rom, in Torre in Pietra, freigelegt. Nach einer Mitteilung des Römischen Instituts für menschliche Paläontologie sind die aufgefundenen Reste — außer Knochen von Elefanten und Hyänen auch Überbleibsel von 22 menschlichen Behausungen aus zerplatzten Steinen — über 200 000 Jahre alt.

Eine frühchristliche Begräbnisstätte mit gut erhaltenem Baumsarg wurde bei Bauarbeiten in der Stiftskirche in Neuenheerse im westfälischen Kreis Warburg freigelegt. Nach Ansicht von Sachverständigen handelt es sich um die letzte Ruhestätte einer Äbtissin oder eines anderen hochadeligen Mitglied des einst berühmten Damenstiftes Neuenheerse.

Die bei der Erdbeerkatastrophe im Jahre 1953 zerstörte orthodoxe Kirche in der griechischen Stadt Sothades bei Saloniki wurde mit finanzieller Unterstützung aller deutschen evangelischen Landeskirchen wieder aufgebaut.

Das österreichische Sonderpostamt in dem bei Steyr (Oberösterreich) gelegenen Ort Christkindl stempelt ab der Zeit vom 4. Dezember bis zum 6. Januar auch Auslandsendungen ab. Diese Sendungen müssen entweder mit österreichischen Marken freigeschickt sein, oder es müssen ihnen internationale Antwortscheine beigelegt sein.

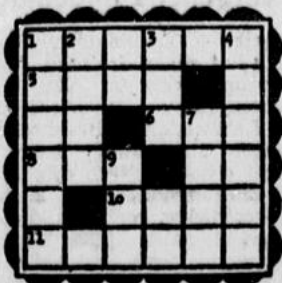
Wieland Wagner wird nach seiner Stuttgarter „Rheingold“-Inszenierung auch die anderen Werke aus Wagners „Ring des Nibe-

lungen“ in der Württembergischen Staatsoper in Szene setzen. Er hat außerdem die Regie von Glucks „Orpheus und Eurydike“ und Orffs „Antigone“ übernommen.

Eine Fakultät für Kerntechnik wurde nach einer Meldung der Sowjetzonen-Agentur ADN an der Technischen Hochschule Dresden gegründet.

Nico Dostal, beliebter Operettenkomponist und Schöpfer zahlreicher immergrüner Schlager, begibt am 27. November seinen 60. Geburtstag.

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Afrikanische Wüste, 5. Blutgefäß, 6. Eingang, 8. einfärbig, 10. Pausenzeichen bei Psalmen, 11. Volksgemeinschaft.

Senkrecht: 1. Planet, 2. britische Kronkolonie, 3. Sorte, 4. Männername, 7. Stadt in Norwegen, 9. Form von sein.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Most, 5. Martix, 7. Versager, 9. Anna, 10. Bens, 11. Ster, 13. Eris, 14. Eos, 15. Met, 17. Rangun, 18. Niet.

Senkrecht: 1. Marne, 2. Ossa, 3. Stab, 4. Tiger, 5. Mentor, 6. Xenien, 7. Vase, 8. Rest, 12. Reni, 13. Egge, 15. San, 16. Mut.

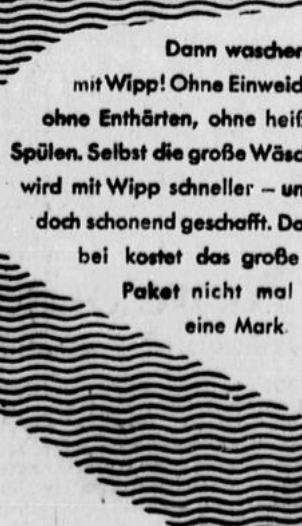
Vielmehr sagt es Ihnen:

Können Sie sich Zeit lassen?



Dann bleiben Sie bei Persil! Persil bedeutet nämlich wirklich Wäschepflege. Persilgepflegte Wäsche hat das natürliche reine Weiß und den besonderen frischen Duft. Für Sie heißt also die richtige Waschmethode weiterhin Henko - Persil - Sit!

oder fehlt Ihnen die Zeit?



Dann waschen Sie mit Wipp! Ohne Einweichen, ohne Enthärten, ohne heißes Spülen. Selbst die große Wäsche wird mit Wipp schneller — und doch schonend geschafft. Dabei kostet das große Paket nicht mal eine Mark.

IM TELEGRAMMSTIL

Ein außerordentlicher Verbandstag des DJK-Zentralverbandes (Rhein-Weser) findet vom 25. bis 27. November in Münster mit einer abschließenden Feierstunde im Landeshaus statt.

27 Dreiermannschaften nahmen beim Hallenreitturnier in Genf an einem Zeitjagdturnier teil. Fritz Thiedemann (Finale), Magnus von Buchwaldt (Tabitha) und Walter Schmidt (Kiel) belegten den zweiten Platz.

Seinen zweiten Europarekord erzielte Horst Fritzsche (Magdeburg) im Brustschwimmen über 100 m mit 1:09,2 Min. in Rostock. Die Sowjetunion gewann den Schwimmkampf gegen Rumänien mit 109 zu 70 Punkten.

In der Halle Münsterland findet am nächsten Sonntag ein Mannschaftsrennen für Amateure über 100 km statt.

Schalke 04 schlug in einem Nachspiel in Lüttich die französische Elf Girondins Bordeaux 4:2.

Karlheinz Bick (Dortmund) und Gerd Müller (Düsseldorf) kämpften am 9. Dezember in Dortmund um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft der Berufsboxer.

Bei den Ausscheidungskämpfen im Hallentennis um den Pokal des Königs von Schweden wurden die jungen deutschen Spieler Rupert Huber und Peter Scholl in Brüssel von den Belgiern Washer und Brichant geschlagen.

25 Jahre Gefängnis erhielten vier Fußballer durch ein Gericht in Armenien (südliche Sowjetunion), weil sie einen Schiedsrichter angegriffen und die Polizei mit Steinen beworfen hatten.

Wegen Unsportlichkeit erhielt der SV Baesweiler (Mittelrhein) einen Monat Platzsperre und einen weiteren Monat Ausschluss der Öffentlichkeit. Zwei Spieler wurden ausgeschlossen.

Mit 14 gegen den FC Mailand schied der 1. FC Saarbrücken aus dem Europapokal aus.

Österreichische Fußball-Nationalmannschaft kam vor 30.000 Zuschauern in Wrexham zu einem 2:1 über Wales.

Australien ist bereit

Gruß an die Sportler der Welt — Ein Jahr vor Beginn der Spiele

Melbourne. „In einem Jahr wird der Herzog von Edinburgh die Olympischen Spiele in Melbourne eröffnen. Im Namen des australischen Volkes entbiete ich allen Sportlern der ganzen Welt beste Grüße. Sie werden bei ihrer Ankunft die Bekanntheit eines gastfreundlichen Volkes machen, das seit mehr als einem Jahrhundert die olympische Bewegung unterstützt.“

Diese Erklärung gab der australische Ministerpräsident Robert Menzies ein Jahr vor Beginn der Olympischen Spiele 1956 ab. Menzies wies in seiner Erklärung noch darauf hin, daß die olympischen Embleme auf einem neuen Kontinent und in einer neuen Stadt gezeigt werden, nachdem alle bisherigen Olympischen Spiele in Europa oder den Vereinigten Staaten stattfanden. Das Internationale Olympische Komitee habe mit der Übertragung der Spiele an Melbourne einen anerkannten Wert beibehalten, denn die olympische Bewegung sei heute zu einer weltumfassenden Kraft angewachsen. Die australische Bevölkerung wird Gelegenheit erhalten, dem einmaligen olympischen Fest beizuwohnen und nur wenigen dürfte sich diese Chance zum

Rennen in Neuß

Mittwoch, 23. November

1. R.: 1. Agi (Hammer), 2. Manusi, 3. Helios, Sieg 38, Pl. 15, 15, 12, 324. — 2. R.: 1. Gegend (Beesen), 2. Grisette, 3. Alexej, Sieg 64, Pl. 13, 11, 14, 92. — 3. R.: 1. Landford (Klimpel), 2. Myrthe, Sieg 43, Pl. 20, 14, 68. — 4. R.: 1. Heldenherz (Hiller), 2. Varenna, 3. Blumenkind, Sieg 46, Pl. 27, 30, 20, 392. — 5. R.: 1. Hagedorn (Heide), 2. Grauspecht, 3. Firmament, Sieg 55, Pl. 23, 26, 62, 210. — 6. R.: 1. Thola (Leyk), 2. Manifest, 3. Feodor, Sieg 71, Pl. 28, 21, 39, 244. — 7. R.: 1. Hawanno (Hankammer), 2. Fregatte, 3. Liebesabend, Sieg 59, Pl. 15, 24, 17, 196.

SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

Arzt verordnet nicht zum Spaß

Treuepflicht des Arbeitnehmers gebietet, Genesung zu fördern

Wer nicht auf den Arzt hört, riskiert nicht nur seine Gesundheit, sondern auch seinen Arbeitsplatz. Diese Belehrung erteilte das Landesarbeitsgericht Düsseldorf einer Verkäuferin, die am Samstag vor dem Rosenmontag ihre Gebrauchssachen, die sie sonst ständig im Geschäft ließ, nach Hause mit-

nahm und sich am Rosenmontag selbst von einer Ärztin krankschreiben ließ. Die Ärztin verbot ihr hierbei, außer für notwendige Nachuntersuchungen die Straße zu betreten. Als sie trotzdem von Kolleginnen mehrmals in Kaffeehäusern und beim Friseur gesehen worden war, entließ sie der Arbeitgeber fristlos.

Die Arbeitsrichter haben die fristlose Kündigung bestätigt (Urteil 3 Sa 282/55). Sie stellten fest, daß der Arbeitgeber einem unverschuldet erkrankten Arbeitnehmer sechs Wochen lang sein Gehalt weiterzahlen mußte. Der Angestellte habe daher aber die „Treuepflicht“, alles in seinen Kräften stehende zu tun, um eine rasche Heilung zu ermöglichen. Wer nämlich trotz ärztlichen Verbotes auf der Straße gesehen werde, so heißt es schließlich in der Begründung dieses bemerkenswerten Urteils, könne als Simulant angesehen werden. Bei der Schwere des Falles erklärte das Landesarbeitsgericht deshalb die fristlose Entlassung für gerechtfertigt.

Auch die GEMA feiert mit

Der Bundesgerichtshof hat kürzlich auf dem Gebiet des Urheberrechts ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß das Vervielfältigungsrecht, das dem Urheber vorbehalten ist, verletzt wird, wenn auf Betriebsfesten eine Musikkapelle urheberrechtlich geschützte Werke spielt. Daß es sich bei Betriebsfesten um Veranstaltungen mit dem Charakter einer „geschlossenen Gesellschaft“ handelt, wurde keineswegs in Abrede gestellt. Nach Ansicht des Gerichts dienen aber Betriebsfesten einem gewerblichen Zweck, zumal die Kosten für derartige Feste abzugsfähige Betriebsausgaben darstellen. Dem Unternehmen, das die Veranstaltung durchgeföhrt hatte, wurde vom Bundesgerichtshof der Vorwurf gemacht, daß es sich nicht mit der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) in Verbindung gesetzt habe. Die GEMA unterhält einen umfangreichen Kontrollapparat, der ständig nach Verletzungen des Urheberrechts fahndet. Im Falle von Zuwiderhandlungen erhöhen sich die an die GEMA zu entrichtenden Gebühren um hundert Prozent.

Wir kennen keinen Sonntag mehr

Die Woche mit sieben Arbeitstagen — Krankheit unserer Zeit

Daß die Woche sieben Tage zählt, wird seit Beginn der Zeitrechnung nicht bestritten. Während sechs von ihnen als Arbeitstage Gültigkeit haben, soll der siebente der Ruhe vorbehalten bleiben. Im betrieblichen Tagespensum hat diese Trennungslinie seit einiger Zeit schwer gelitten. „Wir kennen keinen Sonntag mehr“, beklagen sich viele Arbeitnehmer gerade in den höheren Positionen. Und sie weisen auf einen Berg unerledigter Post, der über das Wochenende der Bearbeitung harret, weil das Pensum in den Arbeitstagen nicht geschafft werden konnte.

Die Erholungsphase wird also geopfert, und am Ende erscheint der Verschleiß der Kräfte

triumphiert schließlich doch über den Körper.“ Worauf wir immer freundlich nickten und ihm unsere Testate über „angebliche“ Semesterarbeiten hinschoben, die er auch gedankenverloren unterschrieb.

Wenn heute ein erweiterter Schulsport verlangt wird, dann haben die maßgeblichen Stellen stets die Ausrede bereit, der umfangreiche Lehrplan lasse das nicht mehr zu, oder es sei kein Geld für Turnhallen vorhanden. Da kann man nur einwenden: Für Kasernen hat bisher jede Regierung genügend Geld gehabt und wird auch immer welches dafür haben, nur für Turnhallen nicht, die beträchtlich weniger kosten. Oder rechnet man damit, daß die Jungen im rechten Alter in diesen Kasernen doch dorthin gebracht werden, wo man sie haben will?

Propagandaphrasen

Es sei betont: Schulsport soll kein Leistungssport sein. In den Schulen dürfen keine Olympiasieger herangezogen werden, denn nichts ist für unentwickelte Menschen gefährlicher als übertriebene

Mit den Ostblockstaaten?

Handball-Weltmeisterschaft der Frauen. Basel. Die Internationale Handball-Föderation hat die Frauen-Handball-Weltmeisterschaft 1956 ausgeschrieben, die auf dem IHF-Kongreß 1954 in Deutschland vergeben wurde. Meldeschluß ist der 31. Dezember. Der Deutsche Handball-Bund erklärte sich bereit, die Kosten für die Reisen zwischen den Spielorten und die Unterkunft in Sportstätten für sechs Mannschaften zu übernehmen. Als Termin ist die erste Juli-Woche vorgesehen. In zwei Gruppen zu je drei Mannschaften sollen am 1., 3. und 5. Juli die beiden Teilnehmer für das Endspiel am 8. Juli ermittelt werden. Die Austragung der Weltmeisterschaft soll in Westdeutschland oder Südwestdeutschland erfolgen. Melden sich mehr als sechs Nationen, so werden jeweils im Land eines Teilnehmers Ausscheidungsspiele durchgeführt. Da die Ostblockstaaten bei der IHF bereits ihr Interesse bekundet oder schon ihre Vorbereitungen aufnehmen, ist die Möglichkeit der Teilnahme von folgenden Nationen gegeben: Österreich, Jugoslawien, Frankreich, Holland, Polen, Ungarn, Rumänien, CSR und Deutschland.

„Die Macht einer Frau“

Sind die „Tenniszwillinge“ noch Amateure? / Von Gerald Stewart (Sydney)

Sydney. Australiens „Tenniszwillinge“, die diesjährigen Davis-Cup-Sieger Lewis Hoad und Ken Rosewall, haben in den Vereinigten Staaten einen Vertrag mit dem Tennisspieler-Veranstalter Jack Kramer unterzeichnet, in dem sie sich verpflichten, seiner Berufsspielergruppe beizutreten. Allerdings sollen sie den Vertrag mit dem Vorbehalt eingegangen sein, daß sie von ihm zurücktreten können, falls ihre Angehörigen ihren Entschluß, Berufsspieler zu werden, nicht billigen.

Sowohl Hoad als auch Rosewall sind noch nicht 21 Jahre alt, so daß nach australischer Rechtsauffassung ein von ihnen unterzeichneter Vertrag nicht bindend ist. Nach ihrer Heimkehr aus den Vereinigten Staaten wurde es den jugendlichen Tennissstars bald klar, daß ihr Entschluß nicht nur bei ihren Familien keinen Anklang fand, sondern auch von der Öffentlichkeit und der allgewaltigen Lawn Tennis Association, die den Tennissport auf dem fünften Kontinent überwacht, mißbilligt wurde. Es wurde davon gesprochen, daß die Sportwarenfabrikanten, die Hoad und Rosewall nominell beschäftigen, ihre Gehälter auf das Drängen der Lawn Tennis Association hin hinaufschrauben sollten. Auch andere Vergünstigungen, wie kostenlose mehrmonatige Auslandsreisen, sollten ihnen gewährt werden.

Leistungsport. Ich halte auch nichts von der Propagandaphrase: „Gesunder Geist im gesunden Körper.“ Ich habe schon Weltmeister und Olympiasieger mit hochgewachsenen olympischen Figuren kennengelernt, bei denen der Geist zurückgeblieben war.

Gewiß, es gibt eine Einheit von Körper und Geist, weil der eine in dem anderen zu Hause ist. Das hat aber nichts mit der Beschaffenheit der Körperhülle zu tun, die zwar gesund sein, aber nicht zum Tempel werden soll. Man darf auch den Geist nicht überbetonen und muß den Schulkindern eine Möglichkeit geben, sich körperlich vernünftig und ausreichend zu betätigen, wenn sie gesund bleiben sollen. Das ist für die Kultusminister eine mindest ebenso wichtige Aufgabe wie die Ausrichtung nach geistigen Gesichtspunkten. Geist und Körper bilden schließlich die Einheit, die man Mensch nennt.

Junge Talente melden sich

Die Lage der Leichtathletik — Alte und neue Namen

Kassel. Obwohl man noch nicht weiß, wie die endgültige Zusammensetzung der Leichtathletikmannschaft für die Olympischen Spiele in Melbourne aussehen wird, kann man aber doch schon annehmen, daß die „Alten“, die in vielen internationalen Treffen erprobten Kämpfer, das Hauptkontingent stellen. Trotzdem gelang einigen jungen Talenten in diesem Jahr der Durchbruch zur deutschen Spitzenklasse. Dies war vorauszusetzen, denn das Jahr 1955 schloß eine Krisenzeit ab, die als Folge des Krieges und der Nachkriegserscheinungen erst einmal überstanden werden mußte.

Die durch die Ereignisse bedingte Lücke ist in Deutschland besonders stark in Erscheinung getreten, zumal auch der Aufbau eines Talentes heute nicht mehr in kurzer Zeit möglich ist, da die Hochleistungen so weit hinausgeschoben worden sind. Noch sind Fütterer, Lueg, Schade, Steines, Karl-Friedrich, Haas, Storch, Anneliese Seonbuchner, Maria Sturm oder Maria Sander-Domagalla die Leichtathleten, an denen man bei einer Aufstellung nicht vorbeigehen kann und die es wohl auch verdient haben, noch einmal zu einer Form zu kommen, die ihre Teilnahme an den Spielen in Melbourne berechtigt. Nur wenige neue Namen sind bei den diesjährigen leichtathletischen Veranstaltungen aufgetaucht, aber diese wenigen stehen bereits in der Reserve, die bald sehr aktiv eingreifen kann: Die Kugelstöße Wegmann, Linggau und Urbach, der Weitspringer Ronald Krüger, der Trieler 800-m-Läufer Horst Liell, der bei den Meisterschaften so erprobte Läufer wie Stracke und Dohrow bezwang, Gernar, Schottes und Brenner, die beiden Hamburger Kühl und Möhring. Die großartige Hürdenläuferin

Spitzenschwimmer in Belgien

Siegechancen für Fugger und Bodinger

Antwerpen. Die achtköpfige Mannschaft des DSV steht am Wochenende beim internationalen Jubiläumsschwimmfest in Antwerpen vor schweren Aufgaben. Neben der belgischen Elite, die jedoch bis auf Huguette Peeters und den Brustschwimmer Desmit international nicht sehr stark ist, starten fast die komplette holländische Nationalmannschaft, einige starke britische Schwimmer und auch Franzosen. Deutsche Siege darf man bei dieser Besetzung nur in einigen Herren-Wettbewerben erwarten. Die besten Aussichten haben Manfred Fugger über 400 m Kraul und Europameister Bodinger an den Bruststrecken. Auch Rückenrekordmann Eckhard Miersch ist gegen die Holländer Korteweg und Schuier nicht chancenlos. Da gegen dürfte es Kraummeister Paul Voell über 100 m gegen den Briten Robert und den Holländer Willemsen ebenso schwer haben wie Manfred Mäsel, der über 200 m Butterfly auf den Tumpeck-Bewinger Symonds (England) und den Franzosen Piroley trifft.

Das internationale Wasserballturnier mit dem deutschen Meister Rote Erde Hamm, der spanischen Nationalmannschaft und dem jugoslawischen Vizemeister Mladost Zagreb steht im Mittelpunkt der Veranstaltung des deutschen Exmeisters Wfr. Hannover 98.

Centa Gastl und die beiden jungen Lübeckinnen Annetkatrin und Margarete Lafrenz, die 17 Jahre alte Schwarzwälder Werner Heiland, der über 1000 m auf 2:28,5 Minuten kam und Werner Luegs Jugendrekord unterbot, der Köner Martin Lauer, der den Jugend-Fünfkampf mit größter Überlegenheit gewann, der Heidelberger Hochspringer Weber, der Eßlinger Speerwerfer Gerber und Anneliese Karl aus München, die Centa Gastl bald erreichen könnte.

Man kann sagen, daß gerade die Spitzenleistungen des leichtathletischen Nachwuchses die eigentliche Sensation des abgelaufenen Sportjahres waren. Es ist also schade, daß die Olympischen Spiele bereits im kommenden Jahre stattfinden, weil die Zeit zu kurz sein wird, um diesen Talenten die Möglichkeit zu geben, weiter in die Spitzenklasse vorzustoßen. Aber die Breite, der Strom junger Menschen zur Leichtathletik, ist nicht mehr zu übersehen und wird die Gewinne geben, daß auch einmal wieder deutsche Sportler in die Weltreihen vorstoßen.

In wenigen Zellen

75 000 Pfund (325 000 DM) braucht England für 150 Teilnehmer der Olympia-Expedition. Der Herzog von Edinburgh rief zu Sammlungen auf.

Die Europameisterschaften der Ruderer 1956 finden in Bled (Jugoslawien) statt, für Frauen vom 24. bis 26. August und für Männer vom 30. August bis 2. September.

Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn wurde für 1957 in der Vorkriegs-Freihöhe (100 000 DM) ausgeschrieben.

Der erfolgreichste dreijährige Traber ist der von Walter Heitmann gezogene Permitt-Sohn Wulf, der im Derby zwar nur Dritter wurde, aber doch auf eine Gewinnsumme von 21 725 DM kam, so daß er in zwei Jahren 41 925 DM zusammenbrachte.

Zwei Länderspiele auf einer Reise bestreitet der Deutsche Handball-Bund. Auf der Rückfahrt von Stockholm, wo Weltmeister Schweden am 8. Januar der Gegner ist, trifft die Mannschaft am 10. Januar in Kopenhagen zum zweiten Hallenspiel gegen Dänemark an.

Für die Frauen-Handballweltmeisterschaft, die vom 1. bis 8. Juli in Deutschland stattfindet, ist der 31. Dezember 1955 Meldeschluß.

Lohnbescheinigung kein Massenartikel

Viele Belege halten den flüssigen Gang des Betriebes nur auf

In den vergangenen Jahren hat es sich in der betrieblichen Praxis eingebürgert, daß der Lohnsteuerzahler recht häufig Lohnbescheinigungen für zurückliegende Zeiträume forderte, weil das Finanzamt sie angeblich dringend benötigte. Gegen die Forderung dieser Behörde ist an und für sich nichts einzuwenden, denn sie braucht diese Belege zum Nachrechnen. Immerhin dürfte auch dem Finanzamt nicht unbekannt sein, daß die spezifizierte Aufstellung, was an Steuer in der Gesamtheit gezahlt wurde, recht deutlich auf der Lohnsteuerkarte steht, die zum Jahresausgleich mitingereicht werden muß.

Auch für die Lohnsteuerzahler gilt dieser Hinweis. Selbst die Rückseite der spezifizierten Antragsformulare auf den Jahresaus-

gleich kennt eine genaue Einteilung, aus der die einbehaltenen Beträge zur Sozialversicherung, Kirchensteuer usw. zu ersehen ist. Wozu da noch eine separate Lohnbescheinigung? Sogar Sonderausgaben lassen sich hier vornehmen. Sie brauchen von Lohnbüro nur mit dem Hinweis „richtig“ versehen zu werden. Lohnbescheinigungen sind keine Massenartikel. Sie halten, in ihrer Vielzahl gefordert, den flüssigen Gang eines Betriebes nur auf.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 23. November 1955

Industrie-Aktien	Hütt. Oberhausen, 145 bz
AEG 212 1/2 bz	Hütten Siegel, 176 bz
Altenessen 158 bz	Karstadt 241 bz
BASF 215 1/2 bz	Kaufhof 245 bz
Baldex 187 1/2 G	Klöckner-Werke 173 bz
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Humboldt-
143 1/2 bz	Deutz 229 bz
BMW 177 1/2 bz	Klöckner-Königsborn
Beton & Monier 242 G	161 G
Bosau & Knauer	Mannesmann 179 1/2 G
— Taxe 132	Niederrh. Hütte —
Buderus 228 G	Phoenix-Rheinr. 167 1/2 bz
Burbach Kall — Taxe	Rheinpreußen 159 bz
180	Rhein Stahl 283 G
Cassella 380 1/2 bz	Rhein Stahl-Union 184 bz
Daimler 377 bz	Rh.-Westf. Eisen 204 bz
Demag 241 G	RWE 208 1/2 bz
Dt. Conti Gas 266 bz	Ruhrstahl 210 G
Dt. Edelstahl 204 bz	Salzdetfurth 228 G
Dt. Erdöl 170 1/2 bz	Siemens Stämme 246 1/2 bz
Dortm.-Hörde 139 1/2 bz	Stahlw. Südwestf. 170 1/2
Dtm. Act.-Br. 307 bz G	— bz
Dtm. Ritter-Br. 402 bz	Aug.-Thyssen-Hütte
Dtm. Union-Br. 310 bz	178 1/2 G
Dynamit Nobel 302 bz G	Ver. Dt. Nickel 213 bz G
Ess. Steinkohle 138 1/2	Wasserrw. Gels. 204 bz
— bz G	Wintershall 231 bz
Farben Bayer 245 1/2 bz	Zellwaid 147 bz
I.G. Farben Liq. 350 1/2	Bank-Aktien
Feldmühle 303 bz	Bankw. Westd. 206 bz G
Felten & Guilli. 217 1/2 G	Commerzbank Rest-
Geisenberg 150 1/2 G	quoten —
Goldschmidt 173 G	Rh.-Westf. Bk. 219 bz G
Gußstahl 171 bz	Deutsche Bank Rest-
Gußstahl Witten 308 bz	quoten —
GHH Aktienv. 225 1/2 bz	Rh.-Ruhr-Bank 235 bz G
Hamb. Bergb. 134 1/2 bz	Dresdner Bank Rest-
Handelsunion 230 bz	quoten —
Harpener Berg 119 1/2	Freiverkehr
Heinr. Bergb. 126 bz G	Nordd. Lloyd 55-58
Hochst. — Taxe 182	Phrix-Inh. 58-62
Hochst. Farb. 217 bz	Schulth. Westd. 174-180
Hoersch 159 1/2 bz	—

Übermittelt vom Bankverein Westdeutsche Tendenz: freundlich.

DM-West — DM-Ost
Frankfurt/Main. Di. Wechselstuben kaufen 480 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,12 DM-West.

Neues Jugendheim in Listerscheid

Zugleich Vikariegebäude — Die Einweihungsfeier

Listerscheid. Mit dem Bau der Vikarie und des neuen Jugendheimes ist es gelungen, eine Lücke im Ortsbild zu schließen. Das Gebäude, das vom Architekten Otto Greitemann (Karaghammer) entworfen wurde, fügt sich gut in seine Umgebung ein. Zwei große Räume besitzt das Jugendheim im Untergeschoß, während sich im Obergeschoß ein Saal für Gemeinschaftsveranstaltungen befindet. Die Einrichtungsgegenstände fehlen allerdings noch. Um diesem Mangel abzuwehren, hat der Schützenverein in dankenswerter Weise Tische und Stühle leihweise zur Verfügung gestellt.

Die Einweihungsfeier wurde mit einem Liede des MGV Listerscheid eingeleitet. Architekt Otto Greitemann übergab sodann die Schlüssel des neuen Jugendheimes an Vikar Speckmeier. Dieser nahm die kirchliche Weihe des Gebäudes vor. Anschließend hieß er alle Festteilnehmer in den neuen Räumen willkommen, namentlich Landrat Metten, OKD Zimmermann, Kreisjugendpfleger Broermann, Bürgermeister Platte und Amtsdirektor

Oberließen. In seinen weiteren Ausführungen erinnerte er an den Kirchenbau in den Jahren 1912/13. Schon damals habe es sich gezeigt, daß auch ein Geistlicher im Ort wohnen müsse. Vor zwei Jahren seien nun feste Pläne zum Bau einer Vikarie entstanden. In den Bau habe man auch ein Jugendheim einbezogen. Dank der Mitarbeit der ganzen Gemeinde und der Unterstützung seitens der kirchlichen und weltlichen Behörden sei das Werk nunmehr zur vollen Zufriedenheit aller gelungen. Abschließend verlas Vikar Speckmeier ein Glückwunschsreiben des Dechanten Köster, Attendorf.

Landrat Metten, der dem Kirchenvorstand angehört, hob in seiner Ansprache die Einmütigkeit hervor, mit der man das schöne Werk zum Gelingen brachte. Neben der Kirche habe der Ort nunmehr in dem Jugendheim einen weiteren Mittelpunkt. Der Landrat und die übrigen Gäste wünschten der jungen Generation eine segensreiche Entfaltung ihres Gemeinschaftslebens im neuen Heim. Mit der Gotteshymne klang die Feierstunde aus.

Neues aus Attendorf

Der St. Franziskus-Chor veranstaltete am Sonntag in der voll besetzten Aula ein wohlgeklungenes Herbstkonzert zugunsten der Wiederaufbauarbeiten am Sauerländer Dom. Unter Leitung von Musiklehrer Paul Siepe wurden beachtliche Leistungen erzielt. Während des Konzertes gab die 19jährige Sopranistin Gerda Bonenbroich ihr Debüt als Gesangs-künstlerin. Mit wohlklingender, angenehmer Stimme brachte sie die 68. Kantate von Bach sowie Wiegenlieder von Schubert und Mozart zu Gehör. Lob gebührt auch dem Jugendorchester, das mit der Darbietung klassischer Werke echtes Bemühen um gute Musik verrät.

Die IG Metall, Ortsgruppe Attendorf teilt mit: Am Freitag findet um 18 Uhr im Hotel „Zum Ritter“ eine große Metallarbeiterversammlung für die Attendorfer Betriebe statt. In dieser Versammlung wird Kollege Nowak, Olpe, über den Verlauf der Lohnverhandlungen berichten

und den Schiedsspruch erläutern. Des weiteren sollen wichtige Erklärungen über die Frage der Abschaffung des Lohngebietes abgegeben werden. Der Vorstand erwartet vollzählige und pünktliche Erscheinen der in Attendorf beschäftigten Metallarbeiter.

80 Jahre alt werden heute der Bäcker- und Konditormeister Josef Hundt, Was-

Man kommt nach Olpe und kauft bei

Maiworm

Jede Dame besucht so gerne unsere Konfektions-Etage

serstraße, und Frau Auguste Gruhn, wohnhaft Grüner Weg 22. Den Geburtstagskindern unsere besten Glückwünsche!

Neue Geschäftslöcher. Nach Fertigstellung des Neubaus Graf an der Niederstenstraße wurden die im Erdgeschoß liegenden Geschäftsräume eröffnet. Zur Front

hin wurde ein moderner Damen-Hut-Salon und zur Niederstenstraße hin ein Papier- und Spielwarengeschäft eingerichtet.

Totenglocke. Im Alter von 55 Jahren starb Hubert Koch, wohnhaft Bremgerweg, R. i. p.

Der Feuertisch wurde seitens der Stadtverwaltung als offizieller Parkplatz für Pkws eingerichtet; dagegen ist das Parken von Lkw's auf diesem Platze verboten.

Wichtig für Jäger. Die Mitglieder des Jagdbezirks Attendorf-Stadt kommen am Montag, dem 28. November, um 17 Uhr im Hotel „Zur Post“ zu einer Genossenschaftsversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen der Erlass einer Satzung für die Jagdgenossenschaft, Wahl des Jagdvorstandes sowie Verschiedenes. Der Entwurf einer Satzung für die Jagdgenossenschaft liegt vom 19. bis zum 26. November im Rathaus, Zimmer 17, zur Einsicht aus.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Beim Postamt werden die Angestellten- und Versorgungsrenten am 28. November und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Dezember gezahlt.

Grevenbrück. Am Freitag hält die Landesversicherungsanstalt von 8.30 bis 12.30 Uhr in der Amtsverwaltung, Zimmer 3, Sprechstunden für die Versicherten und Arbeitgeber des Amtes Bilsen ab.

Elpe. Eine von zwei Seiten sichtbare Uhr hat die Spar- und Darlehnskasse an ihrem Kassengebäude, Hauptstraße 66, anbringen lassen.

Trockenbrück. Im Gasthof Molitor endete am Sonntag das große Preisschießen. Den 1. Preis (einen Polstersessel) errang Leonhard Flamme aus Maumke. Den 2. und 3. Preis erhielten Hubert Selbach und Werner Schwarz, beide aus Trockenbrück.

Halberbracht. Heute beginnt um 19 Uhr in der Volksschule ein Grundausbildungslehrgang des Deutschen Roten Kreuzes, den Dr. Emmerich (Meggen) leitet. Anmeldungen werden noch vor Beginn des Lehrgangs entgegengenommen.

Delegiertentag der Sänger Heinsberg. Der Männergesangsverein Heinsberg hält am Sonntag, dem 4. Dezember, um 13.30 Uhr im Gasthof Schwer-

SOENNECKEN

RINGBÜCHER

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 20. November 1955: 1-0-0-0-0-2-1-0-0-0-0-0-0; 11 richtige Voraussagen: 766,60 DM, 10 richtige Voraussagen: 60,— DM, 9 richtige Voraussagen: 6,50 DM.

Wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, finden am 4., 11., 18. und 26. Dezember noch die traditionellen Winterrennen in Mülheim/Ruhr statt. Wie lange die Pferde-Toto-Wettbewerbe durchgeführt werden, steht im Augenblick noch nicht fest.

Die Weltmeisterschaft der Amateurrei-

ter errang in Auteuil Oberleutnant R. H. Andretto (Schweiz). Am vergangenen Sonntag siegte er auch in den beiden Amateurrennen. Am kommenden Sonntag wird der passionierte Reiter und Rennstallbesitzer in Gelsenkirchen-Horst im „Westfalia-Jagdrennen“ (6000 DM — 4000 m) zusammen mit deutschen Hindernisjockeys in den Sattel steigen. Wenn auch, durch große Felder und tiefen Boden bedingt, die 0 in der Pferde-Toto-Gewinnreihe vorherrschen wird, so ist andererseits kaum anzunehmen, daß wie am Vortag der Sonderfall mit 8 mal 0 eintritt. Die Totopferde für Gelsenkirchen-Horst am 27. November (Beginn 12.30 Uhr) sind:

Pferd	Reiter	Beurteilung	Tips
Anwalt	B. Wenzel	2. R.	Trägt hohes Gewicht
Augur	O. Langner	2. R.	Könnte placiert sein
Glockenklang	v. d. Lancken	3. R.	Ist nicht aussichtslos
Johannistag	R. Andretto	3. R.	Pferd und Reiter in Form
Alkor	R. Andretto	4. R.	Jagd-R. Könnte vorn sein
La Paloma	R. Tribolt	4. R.	Steht sehr günstig
Feuerperle	K. Schindler	5. R.	Trotz Gewichtserlaubnis
Ottilla	K. Hammer	6. R.	Jagd-R. Ist fr. Siegerin
Lima	M. Beesen	7. R.	Hat es sehr schwer
Legende	H. Hiller	8. R.	Vielleicht i. d. Placierung
Orlade	B. Pfeiffer	8. R.	Trifft gute Gegner

Pferd	Reiter	Beurteilung	Tips
Range	G. Broda	5. R.	Im groß. Feld sicherlich
Rotkehlchen	E. Wedderin	7. R.	Trägt Aufgew. f. letzt. Sieg
Arion	H. Grotjahn	6. R.	Gewann in Düsseldorf m. v. Glück

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe

mer einen Delegiertentag ab, zu dem er alle Vertreter benachbarter Gesangsvereine erwartet, die am Gesangswettbewerb aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Männergesangsvereins Heinsberg teilneh-

men wollen. Der Männergesangsverein Heinsberg feiert am 3. Juni des nächsten Jahres sein 75-jähriges Jubiläum. Die neue Vereinsfahne, die dann beim Kommers geweiht werden soll, ist bereits fertiggestellt.

Mit gutem Appetit!

Wie gut meinem Mann das Abendbrot doch immer schmeckt! Es ist wirklich eine Freude für mich, ihn dabei zu beobachten! Manchmal bringt er noch ein paar Kollegen mit zu Tisch. Und auch ihnen merke ich es an: Meine Brote schmecken delikant! Alle sind davon begeistert. Alle essen bei mir — mit gutem Appetit!



RAMA ist eben RAMA

denn sie hat diesen vollen naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen!

Anis-Fenchel
BONBONS
Immer sehr wirksam gegen Heiserkeit, Husten und Verschleimung.
In allen Apotheken und Drogerien

Wenn Ihr Magen rebelliert,
dann sind die Beschwerden, wie Druck- und Völlegefühl, saures Aufstoßen oder Sodbrennen, meistens auf überschüssige Magensäure zurückzuführen. Rasch hilft Ihnen **Biserin** Magen. Schon 2-3 Tabletten des bewährten Arzneimittels bringen Ihren Magen wieder in Ordnung. „Biserin“ bindet sofort den Säureüberschuß und beruhigt die angegriffenen Magenschleimhäute. Unmittelbar nach dem Einnehmen schwinden die Beschwerden, und Ihr Magen kann wieder normal arbeiten. Sie erhalten **Biserin** Magen für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Scupin Hautjucken
Come u. Salbe 40 Jahre bewährt bei Ekzemen, Ausschlag, Pickel, Ekzem usw. Leichte-Tabletten, abföhrnd, Lähm. u. Droger, Leupin-Pader mit 5 hautwirksamen Wirkstoffen

Rheika
bringt
Schmalz 500 g 0,98
Speck, fett. ger. 500 g 1,88 1,68
Plockwurst 500 g 2,08
Nordmarktsilze 500 g 1,25
Sauerkraut 500 g 0,18
3 Prozent Rabatt

Hilfsarbeiter

für angenehme Dauerbeschäftigung nach Olpe gesucht. Nur schriftl. Angebote unter Nr. 1731 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Ford-Taunus

einwandfrei, günstig zu verkaufen.
W. Schulte, Welschen Ennest
Siegener Straße 7

Es kosten heute:
Clementinen, Mandarinen ohne Kerne 10 Stück DM 0,95
Rosenkohl 500 g DM 0,50
Rotkohl, Weißkohl und Wirsing 500 g DM 0,10
Rhein. halblange Zuckermöhren, ungewaschen 10 Pfd. DM 1,50
Sauerkraut 500 g DM 0,20
Prima Vollkornbrot 10 Stück DM 0,95
Schellfisch 500 g DM 1,10
Käbblen 500 g DM 0,70
Goldbarschfilet 500 g DM 0,90
küstliche Tafelbirnen 2½ Pfd. DM 1,10
Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

Der hochwertige Wirkstoffextrakt
direkt in der Tasse zu bereiten
bei Bronchitis
Husten-Heiserkeit
asthmatischen Beschwerden

BRONCHIAL-TEE
fixfertig
HEUMANN
Nur in Apotheken erhältlich - DM 1,60

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
Gottfried Junker
Elfriede Junker
GEB. DÜRR
NOVEMBER 1955
RUIT BEI BRETTEN/BADEN NAGOLD/SCHWARZWALD
Rotenbergerhof, z. Zt. Karachi Siedlungsweg 18, z. Zt. Karachi
PAKISTAN
Gottfried Junker
c/o Messrs. Malik Brothers Ltd
Writers Chambers
Dunolly Road
KARACHI
Pakistan

Wir geben unsere VERMÄHLUNG bekannt
HEINZ BALDES
BRIGITTE BALDES
geb. Lay
Olpe 25. November 1955 Olpe
In der Wüste 16 Schützenstraße 19

Ihre Vermählung geben bekannt
JOSEF OTTERSACH
ANNELIESE OTTERSACH
geb. Rosenthal
25. November 1955
Sondern über Olpe Siele/Osternsetzen über Olpe

RUFA Buchhaltung

(Melabon) gegen Frauenschnmerzen (Melabon)

Hier war
SUNLICHT-SEIFE
am Werk

SUNLICHT
SEIFE
Doppelpack oder Blockpack
36 PF

Überall und jederzeit schafft **SUNLICHT SEIFE** Sauberkeit

SPAR
Allg. Schmelzkäse 200 g - ,75
45%
Gabelrollmöpfe 200 g Dose - ,75
ohne Haut, in Mayonaise
3% Rabatt

Birkel
Bildrezepte auf jedem Paket
Besonderen Nährwert durch den hohen Eiweißgehalt! Sie essen weniger, dafür aber gehaltvoller, wenn Sie „Birkel 7 Hühnchen“ Eiermüde auf den Tisch bringen.
ungefärbt mit hohem Eiweißgehalt 250 g nur

Braves, ehrliches
Mädchen
zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit gegen guten Lohn zu sofort gesucht. Wohnung im Hause vorhanden. Bewerbungen sind zu richten an
Gasthof „Zur Neuen Haardt“
Inh. Ludwig Becker
Weidenau/Sieg, Ruf 72 501

2 bis 3 Leerräume
für Wochenend- u. Ferienaufenthalt in ländlicher Gegend gesucht. Angebote mit Preisangabe unter OL 5946 an WERBEG, Dortmund, Westenhellweg 47.

Möbl. Zimmer
heizbar und mit fließendem Wasser. an Herrn in Olpe zu vermieten. Angebote unter Nr. 1725 an Sauerl. Volksblatt Olpe.